

fel hatte. Das Kommando lautet: Die Regierungen der Entente-Mächte haben bekanntlich einen Vorschlag der Türkei abgelehnt, da man hinter ihr Deutschland vernimmt. Die Lage ist heute derart, daß ein kleiner Zwischenfall sowohl in Asien, als auch im Schwarzen Meer genügt, um das feindliche Verhältnis im Osten zu entflammen. Die Regierungen der Entente-Mächte sind entschlossen, die bis zum äußersten gespannte Lage in kürzester Zeit zu Entscheidung zu bringen. (Dabei sucht man es jetzt so hinzustellen, als habe die Türkei angefangen.)

In London tut man so, als freue man sich über die Beteiligung der Türkei an dem Völkerringen:

Rom, 31. Okt. (Telegr.) Das „Giornale d'Italia“ erhält ein Telegramm aus London, nach dem über das Eingreifen der Türkei dort größte Freude herrsche, weil die Folgen dem Dreierbündnis zum größten Nutzen gereichen würden. Dies sei der letzte ungeheure Fehler Deutschlands, das in seinem Sturz sterbe, und die Türkei, die beiden wankenden Staaten, hineinzerrisse werde. (Man wird sich wundern!)

Die Wirkung in Rußland.

Kopenhagen, 31. Okt. (Draht.) Aus Petersburg wird gemeldet, der türkische Angriff auf die Dardanellen im Schwarzen Meer hat hier große Bestürzung hervorgerufen, aber dann Begeisterung ausgelöst. Eine Volksmenge veranstaltete patriotische Kundgebungen und zog unter Abhängen der Nationalhymne durch den Retzki-Prospekt.

Ein Ultimatum Bulgariens an Serbien?

Rom, 31. Okt. Das Blatt „Idea Nazionale“ berichtet in seiner letzten Nummer eine wahrlich aus zuverlässiger Quelle stammende Erzählung über die Lage der serbisch-bulgarischen Spannung. Wie bekannt, hat die bulgarische Regierung an sämtliche Staaten Europas eine Ultimatum gerichtet, in der Lage gegen die bulgarische Regierung erhoben wird, weil die bulgarische Bevölkerung in Mazedonien seitens der serbischen Militär- und Zivilbehörden der schrecklichsten Mißhandlungen ausgesetzt wären. Zugleich hat die bulgarische Regierung in Risik eine Spezialnote überreicht, welche den Vorschlag enthält, eine gemischte Kommission zu bilden, die feststellen soll, ob an der Verfolgung der mazedonischen Bevölkerung auch die serbischen Behörden beteiligt sind. Diesen Vorschlag hat aber die serbische Regierung abgelehnt. Seitdem diese Haltung der Serben in Bulgarien bekannt wurde, forcierte die ganze bulgarische Presse, die antipathischen Blätter einbezogen, die sofortige Deklaration der von Bulgarien bewohnten Gegenden Rum-Serbien. Nach den Informationen des Blattes ist es schließlich zu erwarten, daß Bulgarien an Serbien ein Ultimatum stellen werde. Die bulgarische Regierung wird in einer neuen Ultimatum den europäischen Mächten mitteilen, daß Bulgarien von keinem Eroberungsgedanken geleitet werde und sich seiner bei an dem großen europäischen Kriege beteiligten Partei anschließen werde, sondern mit eigenen Kräften die mazedonischen Stammebrüder schützen werde.

Bulgarien und die Türkei.

Wien, 31. Okt. (Das Diaz-Bureau.) Das bulgarische „Echo de Bulgarie“ in Sofia schreibt: Die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei sind ungeschwächt gut, ja ganz ausgezeichnet. Kein Fremder hat das Recht, sich darüber unwillig zu zeigen. Die Ereignisse der Jahre 1912 und 1913 waren für Bulgarien und die Türkei eine heilsame Lehre. Der Sekretär des Königs Ferdinand, Grew, hat sich nach Konstantinopel begeben, wo er dem Großfürst, Prinzen Boris, dem Kriegsminister Enver und dem Marineminister Dschamal Pascha längere Besuche abstatte. Grew war seinerzeit bulgarischer Unterhändler beim Abschluß des türkisch-bulgarischen Friedensvertrages.

Sewastopol und Odessa.

Sewastopol, tatarisch Achtiar, ist der russische Handels- und Kriegshafen im Schwarzen Meer an der Südküste der Krimhalbinsel. Die Reede wird als eine der schönsten der Welt bezeichnet, sie ist 7 Kilometer lang, ihre größte Breite beträgt 1 Kilometer und die Tiefe 11–18 Meter. Das Wasser bleibt das ganze Jahr über eisfrei, so daß die Schifffahrt ständig ermöglicht ist. Allerdings hat Sewastopol an Bedeutung als Handelsstadt nachgelassen, seitdem der Bau der Bahn nach Theodosia (auch Feodosia) beendet wurde. Mehr als die vollständig moderne Gepräge zeigende Stadt, die wegen ihres milden Seeklimas gerne als Badeort besucht wird, interessiert uns jetzt die Bedeutung des Platzes als Kriegshafen und seine Geschichte. Als die Krim 1854 an Rußland kam, wurde der Kriegshafen gegründet und durch Rußlands den ersten zum Stützpunkt der Flotte des Schwarzen Meeres erweitert. Im Krimkrieg begann am 5. Oktober 1854 die Belagerung der vereinigten Armeen der Franzosen, Engländer, Türken und Sardiniern aus Wasser und Lande. Damals erst wurden die meisten Befestigungen von Leuten vervollständigt. Im ganzen verteidigten 700 Geschütze die Festungsküste, die auf den Felsen zu beiden Seiten der Reede aufgeföhrt waren, den Hafen. Die Verteidigungslinie auf der Landseite war noch unvollendet und nur der durchgehende Mauerbau war im Gange, als schwerer und mehrerer Bomben. Durch die Eröffnung dieses Forts am 8. September 1855 war die Belagerung der Festung nach elfmonatiger Belagerung herbeigeföhrt. Die Forts wurden dem Erdbeben gleichgemacht, und erst im Jahre 1883 wurden die Festungswerke und das wiederhergestellt. Die Art und Größe der jetzigen Befestigungen wird von Rußland geheimgehalten.

Odessa, im Gouvernement Cherson, ist der wichtigste russische Hafen- und Handelsplatz im Schwarzen Meer und Rußlands überhaupt. Die Stadt breitet sich an der Südküste der gleichnamigen Halbinsel auf einer nach Westen zu unmitttelbar in die Asie übergehenden Hochfläche, die im Bereich der Stadt und südlich von ihr steil zum Meer abfällt. Die Stadt zählt eine Reihe von schönen Straßen und Verkehrsmitelpunkten, besonders ist der schöne Katharinenplatz zu nennen, auch sind viele Kirchen, Klöster, öffentliche Gebäude sehenswert. Die Bedeutung der Stadt liegt in seinen industriellen Anlagen, Fabriken und in seinem Handel. Odessa hat von ganz Rußland den größten Gesamtumsatz und die größte Ausfuhrziffer; in der Einfuhr wird es nur von St. Petersburg übertroffen. Unter den Ausfuhrartikeln nimmt Getreide die weitaus erste Stelle ein. Der Hafen besteht aus der durch einen Wellenbrecher getrennten kleinen und großen Reede. Die Reede bei Odessa ist überwiegend in den Händen der russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel; sie besitzt eine Flotte von 73 Dampfern und 67 eisernen Barken; außerdem hat die seit 1903 staatliche Schwarzmeer-Donaugesellschaft 12 Dampfer und die freiwillige Flotte 15 Dampfer. Regelmäßige Verbindungen bestehen nach Triest, Marseille, Amsterdam, Antwerpen, Hull, Hamburg und anderen Orten. Auch für die Pflege wissenschaftlichen Lebens ist durch eine Universität und zahlreiche Anstalten gesorgt. In der Geschichte hat die Stadt nur eine geringe Rolle gespielt. Während des Krimkrieges wurden die nur schwachen Befestigungen von der englischen Flotte beschossen. Seit 1876 ist Odessa durch eine Anzahl Küstenbatterien befestigt.

Vorkehrungsmaßregeln in England.

London, 31. Okt. Die Admiralität gibt bekannt, daß bis auf weiteres alle Schifffahrer in und aus der Thames durch Einburg Channels oder durch Black Deep, südlich Knod John und den Knod Bojen, und durch Sage Deep gehen müssen. Alle anderen Fahrtrassen sind geschlossen. Kein Fahrzeug darf zwischen 7 Uhr abends und 6 Uhr morgens unterwegs bleiben. Innerhalb der Linie zwischen South Long Sand und den East Shingles Bojen. Die vor Anker liegenden Schiffe innerhalb der bezeichneten Punkte dürfen zwischen 7 Uhr abends und 6 Uhr morgens keine Lichter zeigen, damit die Schifffahrt von und nach London auf eine einzige enge Fahrtrasse beschränkt ist.

Der österreichische Bericht über die Lage.

Wien, 31. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 31. Okt., mittags. Nach der galizisch-bukowinischen Grenze und nördlich von Kuty wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nordöstlich Turka bei Strag Sambor, östlich von Przemyśl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe wurden im Raume Muslo abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Stole und Strag Sambor wurden Hunderte von Russen gefangen. Die Operationen in Rußisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Höfer, Generalmajor.

Die serbische Katastrophe.

Rom, 31. Okt. (Weld. der D. Z. B.) Die Meldungen hiesiger Blätter aus Risik räumen endlich ein, daß Serbien durch die riesigen Menschenverluste und durch die gewaltige Anspannung seines Kriegsmaterials zu jeder Angriffstätigkeit unfähig sei. Es sei überhaupt nicht mehr in der Lage, den Widerstand gegen die an den Grenzen stehenden österreichischen Heeresmassen fortzusetzen. Die Abwendung der Katastrophe sei nicht mehr möglich.

Auch China mobilisiert?

Wien, 31. Okt. Nach einer Konstantinopeler Meldung soll dem „D. Z.“ zufolge auch eine Art allgemeine Mobilisierung in China bevorstehen. Eine Kommission unter dem Vorkitz Juanquilais arbeitet an der Fertigstellung der Mobilisierungsvorschriften.

Berlin, 31. Okt. Die „Vorw.“ (Jg. 1) schreibt: Die Chinesen nehmen lebhaften Anteil an Deutschlands Krieg. In den Bahnhöfen kann man chinesische Bilder sehen, die die Lage richtig darstellen. Deutschland wehrt sich aus Leidenschaft gegen seine Feinde, und von oben her schaut ein Chinese mit seinem breiten Gesicht und der Hornbrille auf der Nase. China und die Chinesen werden ihre Schlüsse daraus ziehen. Man hofft, daß der Kaiser eine furchtbare Retikion erhalten möge. Man würde das als gerechte Strafe für all die Unbill, die er China zugefügt hat, ansehen. Auch chinesischer Meinung ist es höchst ungerecht, daß drei Großmächte über ein Land herfallen. China ist es ähnlich ergangen, deshalb kann es Deutschland verstehen. Aus den verschiedensten Kreisen kommen Leute zu uns (Kaukasien), die uns Trost zusprechen. Während man es, als ein alter Herr sich erbot, Deutschland in Kaukasien zu helfen. Ein anderer sagte, das Benehmen der Deutschen ihrem Vaterlande gegenüber sei eine Offenbarung von etwas Großem und Heiligem. Großen Eindruck machte es auf die Bevölkerung, daß der Kaiser nach der Reede an sein Volk sich bedend zu Wort gewandt habe: Da steht man, das Gott, Kaiser und Reich keine leeren Begriffe sind, sondern Wirklichkeit ist; es lohnt sich, für sie zu sterben. Andererseits ist man empört, daß China unter dem Kriegszustand mit-leiden soll. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Unzufriedenheit im Lande die Lage benutzen werden, ihre Absichten auszuführen. Also ein neuer Ausbruch der chinesischen Revolution!

Die Deutschen in den englischen Gefangenenlagern.

Karl Peters, der bekannte Afrikaforscher, hatte eine Beschreibung veröffentlicht, in der er sich über die schlechte Behandlung der Deutschen in den englischen Gefangenenlagern beklagte. Das deutsche Bureau verbreitet nun aus London eine Erklärung von zwei Deutschen — R. Hermann und Karl Grau —, die angeblich im Namen von 1200 festgenommenen Deutschen behaupten, daß in den Konzentrationslagern alles gehehe, was unter den augenblicklichen Umständen möglich sei, um das Los der Internierten erträglich zu gestalten. Nur die bessergestellten Leute litten unter der jetzigen Lage; die anderen Kreise hätten es besser als sie es gewohnt sein. — Die Namen der Deutschen sind bei uns nicht bekannt, und bei der bekannten Art, wie die Reuterischen Meldungen entstehen, ist dieser Nachricht berechtigtes Mißtrauen entgegenzubringen. Bisher lauteten die Angaben von glaubwürdigen Personen über die Behandlung von Deutschen in England alles andere als günstig. Direkt wie eine Satire lieft sich nun die Schilderung des „Times“-Berichterstatters, der die Gefangenenlager in Newbury und bei London besucht und „festgehalten“ hat, daß die Gefangenen (sicher im Paradiese lebten). Wir erhalten darüber folgende Meldung:

London, 31. Okt. (Eig. Draht.) Die „Times“ schreiben: Der Kommandant des Lagers bei Newbury, Oberst Gemes, jagt väterlich für die Gefangenen. Das Lager war blendend elektrisch beleuchtet. Die Gefangenen veranstalteten gerade ein Konzert. Der Küchenvorsteher ist der frühere Chef eines Londoner Hotels. Ein Bonner Korpsstudent verwaltet die Bibliothek. Ein ausgezeichnetes Badehaus ist vorhanden. (Niemand für Fuß- und Handpflege der Gefangenen angeheißt! Red.) Jeder Ankommling wird ärztlich untersucht. Der Gesundheitszustand ist vorzüglich. Nicht 59, sondern nur fünf Leute haben eine ankündende Krankheit. Sie liegen in einem besonderen Raum. Die Internierten erklären, die deutschen Beschlüsse nicht zu verstehen. In Olympia bei London sind die Zustände ebenso günstig. Eltern und Freunde erhalten Besuchserlaubnis.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Elberfeld, 1. November.

Von der Woche.

Vorwärts geht's! Zwei nicht mit Riesenschritten. Aber sicher, planvoll, siegesgewiß. Unaufhaltsam haben wir erstritten, Opfermutig jedes Hindernis. Nicht so schnell geht's heut' wie wir begannen, Aber Ungeduld gleicht uns nicht; Von der Woche, wie aus den Argonen Sagt uns ja doch täglich der Bericht: Vorwärts geht's!

Trotzdem Klingt's! Doch lang und immer länger Wird John Bull's, des dicken, Angesichts. Unserm Reiter wird jetzt bang und banger, Da er mehr noch auf die Hosen kriegt. Dur und Lärre zählen ihm die Sünden Heim jetzt. Engländer, wie wird dir's geh'n! Möcht der Dacht uns so was bald verkünden, Daß wir weiterhin mit Freude seh'n: Vorwärts geht's!

O, wie fuhr's in diesen letzten Wochen, Wo ja manche Sackgassen geschah'n, Herrn John Bull so frechhaft in die Knochen, Das ihm unfre Kähne angetan. Uns're „Emden“; o, wie haßt er diese Flinte Meereswalbe doch so sehr! Ja, wir sehten unter der Decks, Auf dem Lande so wie auf dem Meer: Vorwärts geht's!

Vorwärts geht's! Und wenn wir auch den Russen Mal ein wenig aus dem Wege geh'n, Macht nichts! Zuß der großen Pfiffhütten Sieht man so was flüchtig wohl gesch'h'n. Hindenburg, der wackre Ruffenkreder, Kennt den Rummel, küßt ihn seine List, Und die Russen werden bald entdecken, Daß der „Rückzug“ uns geworden ist: Vorwärts geht's!

Darum wollen wir vertrauensvoll weiter Uns're Wege gehen; es wird gut! Frohe Botchaft stime oft uns heiter, Und auch trübe raub' uns nicht den Mut. Kommt's mal anders, als es übermütig Wir verwöhnten Menschen uns gedacht — Immer noch blieb uns das Schicksal gültig, Und es kam die Kunde über Nacht: Vorwärts geht's!

Vorwärts geht's! Und wenn wir heute, wo gerade ein Vierteljahr seit dem Ausbruch des gewaltigen Völkerringens verstrichen ist, unsere Blicke zurückwenden, muß uns so recht zum „Acht!“ rufen, wie reich an Erfolgen diese 14 Wochen waren. Was haben in diesen drei Monaten unsere Feinde gelogen, und wie kräftig haben wir Deutschen durch unsere Taten mit roter Tinte diese Verleumdungen verdeckelt!

Der erste große Schlag war die Einnahme der belgischen Festung Lüttich durch den General von Emmich mit seinen noch nicht aus Kriegsschule brachten Brigaden. (Leider kamen zusammen damit die Meldungen von den Bestialitäten der belgischen Zivilbevölkerung.) Aus dieser prächtigen Leistung schöpften wir die große Hoffnung, daß wir den Feind zwingen würden, erkannten wir den hervorragenden Wert unserer neuen schweren Wörser. Anderthalb Woche später kamen dann die Nachrichten von den großen Feldschlachten auf französischem Boden gegenüber Metz, wo der Kronprinz Rupprecht von Bayern in glänzender Führung den Gegner auf Haupt schlug. Gleich darauf besiegte der deutsche Kronprinz die Franzosen bei Longwy, und der Herzog von Württemberg lehrte die zu den Franzosen gestohlenen Engländer die Macht deutscher Liebe kennen. Die Generalobersten von Hansen, von Bülow und von Kluck jagten die Franzosen aus Belgien, Generaloberst v. Heeringen sie aus dem Elsaß. Bei Maubeuge und Saint Quentin wurden Engländer und

Franzosen geschlagen, am Tage vor Sedan errang der deutsche Kronprinz unter den Augen seines kaiserlichen Vaters an der Marne einen glänzenden Sieg. In den folgenden Wochen haben dann die Dauerkämpfe in Frankreich ihren Verlauf genommen, die uns bis zur Meeresküste geführt haben, während mit dem Fall von Antwerpen nach heftigen Kämpfen bei Namur usw. ganz Belgien unter Eigentum geworden ist. Blutige Feldschlachten sah zu gleicher Zeit der Osten, wo der Generaloberst von Hindenburg die russischen Heeresmassen unter furchtbaren Verlusten für sie zurückwarf. Tausende und Abertausende ertranken in den Seen Masurien. Die Russen haben es an Schändlichkeiten den fanatischen Belgiern gleich getan, die Barbarei, die uns vorgeworfen wurde, ist von unseren Gegnern verübt worden. Für diese feindlichen Verbrechen ist die rechte Strafe eingetreten. Wader standen uns unsere verbündeten Österreich und Ungarn zur Seite, die sich in Galizien heldenmütig gegen eine übermächtige Übermacht schlugen und in Polen Seite an Seite mit den Unsrigen sehten. Seidenanten haben auch unsere Mariner und die Luftpiloten vollbracht, die so auf die englische Schimpferei und Brüderbergerei antworteten.

Heute stehen die Dinge so, daß wir das letzte französische Angebot gegen uns haben. Darum auch die verzweifelte Gegenwehr, der gegenüber unsere Heeresleitung die größte Besonnenheit, unsere Arme ihre unverwundliche Bravour beobachtet. Das Vordringen unserer Truppen an der Meeresküste gegenüber England hält an und wird sich bald zum vollen Siege gestalten. Die Erbitterung auf das perfide Albion gibt den deutschen Schlägen eine germalnende Kraft, alle Anstrengungen zu Wasser und zu Lande werden unsere schlimmsten Gegner nicht vor ihrem verdienten Schicksal bewahren. Die Schwierigkeiten des Geländes bereiten hier große Hemmnisse, aber das Wort „Unmöglichkeit“ besteht für unsere Soldaten nicht. Der in diesem Feldzuge zum ersten Male angetretene Charakter des Dauerkampfes hat schließlich doch seine Grenzen, und diese kann alles „exotische Kanonenfutter“, das uns in Frankreich entgegen geworfen wird, nicht aufhalten. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat Rußland seine letzten Truppenaufgebote zur Front geschickt, um seine kolossalen Verluste auszugleichen. Eine fürchterliche Menschenmüllerei hat in Polen und in Galizien getobt, in ihrem Stumpfsein haben sich die Regimenter des Jaren in den Tod jagen lassen. Auf diese moskowitzischen Soldatenmassen haben England und Frankreich bei der Kriegserklärung gerechnet, diese sollten uns den Sarau machen. Diese Rechnung ist ebenso falsch, wie es alle früheren gewesen sind; auch damit wird keine Wendung in dem blutigen Ringen herbeigeföhrt werden. Deutsche, Österreicher, Ungarn kämpfen unverzagt Schulter an Schulter.

Der englischen Handelsflotte hat die letzte Woche neue schwere Verluste zugefügt, während es trotz aller feindlichen Anstrengungen nicht gelungen ist und hoffentlich auch in Zukunft nicht gelingen wird, unsere schnellen Kreuzer aufzubringen. Ebenso wenig haben die in Ostasien vereinten Japaner und Engländer es vermocht, den deutschen Widerstand in Nantchau zu brechen und die Festung Singtau einzunehmen. Auch dort haben unsere Schiffe den Flotten unserer Gegner schwere Verluste bereitet. Eine sehr unangenehme Kunde haben die Engländer aus Südafrika erhalten, wo der rühmlichst bekannte Burenführer de Wet und andere Anführerungen machen, das britische Joch abzuwerfen. Dazu kommt die Erhebung des Islams, die durch das Vorgehen der gereizten Türkei endlich greifbare Gestalt angenommen hat. In ihren Streitereien mit neutralen Staaten, namentlich mit Nordamerika, hat die englische Regierung nachgeben müssen.

Mit den militärischen Erfolgen verbinden sich die wirtschaftlichen und finanziellen Ergebnisse. Der glänzende Erfolg der großen Anleihen setzt uns über die Schwierigkeiten hin, vermittelt deren uns die Engländer zu Fall zu bringen gedachten, während die Gegner nur sehr schwer Geld aufzutreiben können. Während bei ihnen vielfach Geld und Rot eingelehrt sind, hat sich bei uns Gewerbe, Handel und Wandel nach dem ersten Schläge erholt und ist so kraftvoll am Ausblühen, als gäbe es keinen Millionenkrieg. Gilt es ja doch, die gewaltigen Bedürfnisse des Meeres zu befriedigen, und die Zurückgebliebenen wollen auch leben. Die Beschäftigungslosigkeit ist nicht viel größer als einem „gewöhnlichen“ Kriessjahre, und die Sorge der Behörden sowie die Liebestätigkeit suchen die unvermeidlichen Wunden zu lindern.

So sehen wir vertrauensvoll dem weiteren Kriegsverlauf entgegen. Furchtbar sind die Opfer, die er fordert, aber sie müssen gebracht werden. Wir müssen diesen schrecklichen Kampf um unsere Existenz, der uns aufgewunden wurde, durchsetzen bis zum rühmlichen Ende. Möge der Himmel ein Einsehen haben und dieses Ende bald herbeiföhren!

Eins aber wollen wir zugleich versprechen: alles einzusetzen, damit für die Verwundenen und Hinterbliebenen anders gesorgt wird als nach dem Kriege von 1870/71. Ihnen des Leibes Nahrung und Rosturft zu gewähren, soll eine Ehrenpflicht der Nation werden. Der Vorkämpfer mit den Feldzugsmedaillen darf nicht wieder erstehen.

Wie der Krieg so manches auf den Kopf gestellt, hat er auch in dem Betriebe der Zeitungen eine Umwälzung hervorgerufen. Er hat gewaltig vermehrte Arbeit gebracht, die aber, wie die „Rhein. Jg.“ vor einiger Zeit treffend ausführte, eine rechte Befriedigung dem Redakteur nicht gewährt. Das meiste von dem, was das Publikum interessiert würde, darf er ihm nicht erzählen. Was nicht gesagt sein soll, unsere Heeresleitung verschwiegen Ungünstiges; das ist durchaus nicht der Fall. Eine eigentümliche Erscheinung ist jedoch, daß die Ausländer weit mehr von den Vorgängen auf den Schlachtfeldern erfahren als die deutschen Berichterstatter. Mit den knappen Meldungen aus dem Großen Hauptquartier ist das Publikum nicht zufrieden, und das amtliche Wörsche Bureau ging damit voran, Pressefremden zu zitieren — Stimmen des Auslandes. Und da man wichtige Nachrichten nur noch über das neutrale Ausland beziehen kann, sind die größeren deutschen Zeitungen dazu übergegangen, dort ihre Korrespondenten zu vermehren. Der „General-Anzeiger“ beispielsweise hat in Holland allein vier Berichterstatter, die für ihn schreiben und telegraphieren. Möchten sie auch in Zukunft nur deutsche Erfolge zu melden haben!

Vortragabend in Barmen.

Im Saal des katholischen Gesellschaftshauses an der Bergstraße fand gestern ein Unterhaltungsabend für die Verurteilten statt. Wie seine Vorgänger, fand auch dieser Abend einen regen Zuspruch. Der Saal war dicht gefüllt und die Zuhörerschaft war in bester Verfassung. In den Augen der braven Krieger leuchtete die dankbare Freude über das Gebotene. Künstler und Dilettanten hatten sich bereitwillig in den Dienst der schönen Sache gestellt und boten Gefangenen und Insassen vortrags. Auf besonderer Höhe standen die prächtigen Leistungen der allbeliebten Altistin Frau Clementine Lahn-Pohl. Ihr Gesang trug den Charakter vornehmer und abgeklärter Künstlerkraft. Auch ein Komiker trat auf und hielt als belagter Soldat die Lachmuskel in Bewegung, und nach einer Pause gab man das launige Militärschulchen „In Zivil“ den besten, das recht flott gespielt wurde. Sanktissat Dr. Bremer dankte den Mitwirkenden und gab seiner besonderen Anerkennung darüber Ausdruck, daß auch Verurteilte sich unter den Gebenden befinden hätten. Das vom Redner ausgebrachte Kaiserhoch, dem der Gesang der Volkshymne folgte, wurde begeistert aufgenommen.

In der Militärstation des städtischen Krankenhauses wurde den Kranken und Verwundeten eine besondere Freude bereitet, durch einen Vortrag des Pastors Niemöller. Der lange Korridor des Hauses 2 zeigte ein eigenartiges Bild. In Liegebetten und Stühlen, auf Krücken und an Stöcken, — aber alle mit fröhlichen Gesichtern — wollten die Soldaten dem Vortrage lauschen. Auch die Kräfte und das Pflegepersonal waren erschienen. „Oben des Herrn den mächtigen König der Ehren“ so sang es bald aus hundert Kriegerkehlen. Stimmungsvoll und der ersten Zeit entsprechend wirkte darauf das von drei Schwestern vorgetragene Terzett: „Wer unter dem Schirm des Hohen sitzt!“ — Seinem Vortrag legte Pastor Niemöller als Zeitgedanke den Anfang des 46. Psalmes zu Grunde: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns betroffen haben! Darum fürchten wir uns nicht!“ Aus dieser herrlichen Zuversicht stelle sei ja auch das Wort Bismarcks: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt“ geprägt. In manigen, zuweilen mit Humor gewürzten Worten zeigte der Redner, wie das deutsche Volk, das tapferste der Welt, ein frommes, opferfreudiges, einiges Volk in dieser schweren Zeit sei. Aber alle diese noch so löblichen Eigenschaften würden es nicht zu so herrlichen Siegen geführt haben, wenn nicht Gott, die festeste Zuversicht und Burg des Volkes, es zum Siege geführt hätte. Mit dem Gelübnis unwandelbarer Treue zu Gott, Kaiser und Vaterland und dem Gesänge: „Deutschland, Deutschland über alles!“ endete die schöne, in Erinnerung bleibende Abendstunde.

e. — Zeitungen für unsere Krieger. Mit großer Freude begrüßen unsere Soldaten die neuen Zeitungen. Inzwischen ist die Feldpost noch nicht imstande, einermäßigen regelmäßig die Zeitung zu ermöglichen. So pünktlich wie in Friedenszeiten kann die Versorgung ja überhaupt nicht sein, und wer bei einem Feldabonnement gar auf eine tägliche Zustellung hofft, verkennt die Verhältnisse. Am billigsten kommt die Sendung ins Feld, wenn man die Zeitungen in geschlossenen Feldpostbriefen verschickt, die ja bekanntlich bis zum Gewicht von 50 Gramm gebührenfrei sind. Die Ausgabe für die Briefumschläge beträgt wenige Pfennige im Monat. Eine achteitige Nummer des General-Anzeigers wiegt etwa 34 Gramm, man kann sich danach leicht ausrechnen, wieviel Blätter ein Feldpostbrief enthalten darf. Praktisch ist dies, nur die wichtigsten Blätter abzurufen und alle zwei oder drei Tage fortzuschicken. Wenn man 10 Pf. für Porto anwenden will für einen 250 Gramm schweren Brief, kann man auch eine Wochenendung machen, woran die überlastete Post mehr Freude hat als an täglichen Briefen. Die Versorgung direkt durch die Post kostet 40 Pf. Porto monatlich und kann nur bei der Post, nicht bei den Zeitungsexpeditionen bestellt werden. Eine größere Gewähr für pünktliche Übermittlung bietet ein solches Postabonnement aber keineswegs, und sind im Gegenteil recht viel Klagen darüber zugegangen.

a. — Der Postverkehr. Der Paketverkehr nach Ungarn ist von jetzt ab auch nach den in den Komitaten Abauja-Zorna, Vörösmarty, Hajdu, Hedves und Jemleny gelegenen Orte zugelassen. Von jetzt ab werden, ebenso wie im Verkehr zwischen Deutschland und Rußland, auch im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen, und zwar Telegramme aus Belgien in deutscher und französischer, nach Belgien nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- und Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Aufforderung Name und Wohnung des Abfassenden angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Tarife und Tarife sind dieselben wie vor dem Kriege im Verkehr mit Belgien. Die Frankierung der Sendungen erfolgt in Belgien mit deutschen Poststempeln, die in schwarzer Schrift den Ausdruck „Belgien“ und die Angabe des Wertes in Centimen tragen.

c. — Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen ist wie folgt festgelegt worden: Niederlande 100 Gulden gleich 186 Mark; Dänemark Schweden, Norwegen 100 Kronen gleich 119 Mk.; Vereinigte Staaten von Amerika 100 Dollars gleich 454 Mark; nach Ländern mit Frankwährung (Schweiz, Rumänien usw.) 100 Franken (Bel.) gleich 89 Mark.

e. — Kartoffelanläufe in Holland. Kartoffelhändler und sonstige Interessenten, die Kartoffeln aus Holland unterwerfen, oder von dort noch zu beziehen haben, wollen sich am Montag, 2. November, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, im Rathause, Zimmer Nr. 46, melden.

e. — Liebesgaben an die Front. Die Bürger-Schützen-Gesellschaft in Ebersfeld fand die vergangen Montag die vierte Liebesgaben-Sendung an das erste Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 57 an die Front. Wie aus einer an den Vorständen der

Bürger-Schützen-Gesellschaft gerichteten Karte vom 15. Oktober, die wir nachgehend zum Ausdruck bringen, hervorgeht, lebte sich die erste Kompanie des 53. Reserve-Infanterie-Regiments für die erhaltenen Liebesgaben.

Der Bürger-Schützen-Gesellschaft sage ich für die durch die Vermittlung des Ersatzbataillons an meine Kompanie gelangten Liebesgaben verbindlichen Dank. Um so mehr habe ich mich darüber gefreut, als ich selbst die Ehre habe, Ihrer Gesellschaft als Mitglied anzugehören. Vielleicht kann ich Ihnen eine kleine Gegenfreude durch die Mitteilung machen, daß die Ebersfelder Wehrmänner und Reservisten sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben und durch ihre Anstrengungen und Entbehrungen klein zu kriegen sind. In der Hoffnung auf baldige Rückkehr ins heimatische Bismarck und mit besten Grüßen an alle Mitglieder der Gesellschaft bin ich Ihr sehr ergebener J. Lied, Oberleutnant und Kompanieführer.

a. — Das Eisene Kreuz wurde dem Oberleutnant Jacobus im Feld-Inf.-Reg. 8, Sohn des hiesigen Geh. Regierungsrats Jacobus, verliehen. Ferner erhielten diese Auszeichnungen: Sergeant Eduard Rod vom Schief. Fußartillerie-Reg. Nr. 16; Offiziersstellvertreter Karl Dabringhaus vom 8. Fußart.-Reg.; die Brüder Oberleutnant der Res. im 22. Dragoner-Reg. Willy Wittenstein und Oberleutnant der Landwehr-Feldartillerie Dr. Karl Wittenstein.

e. — Im Thalia-Theater, das für kurze Zeit wieder geöffnet wird, gelangt von heute (Sonntag) ab sowohl nachmittags 3½ Uhr als auch abends 8 Uhr das patriotische Volksstück mit Gesang „Gedächtnis Herz“ von Dr. Hugo Müller. Musik von F. Wal, zur Aufführung. Aus dem Bureau des Thalia-Theaters schreibt man uns: Das Stück spielt in der Gegenwart; ein Teil aus den Schicksalen in Frankreich. Ein jüngerer Humor bildet die Grundlage dieses, in echt volkstümlicher Weise geschriebenen Werkes. Der Komponist Via, der durch seine Schallplattenmusik populär geworden ist, hat eine treffliche Musik geschrieben.

Barmen, 1. November.

Die Tage der Toten.

Allerheiligen — Allerheiligen! Die Begegnung des letzten Abschiedsnehmens steht durch die Natur, die sich anhebt, zur Winterruhe zu gehen. Nebel stellen über die Lande, umwallen sie gleich einem Trauerfleck. Und der Sinn des Menschen lenkt sich zu den Gräbern — zu jenen vergessenen Gräbern. Blumen kommen zu ihnen hin und lassen sie gleichsam träumen vom Frühling und der Liebe nimmermehr der Zeiten. Lichterger Flammen auf und zaubern eine Weihnachtsstimmung über die friedlichen Stätten der ewigen Ruhe.

Die Tage der Toten sind diesmal aber Tage von besonders tiefer Bedeutung. Draußen tobt der Kampf um Deutschlands Ehre. Dort hat der Tod reiche Ernte gehalten. Deutsche Jugend in ihrer frischen Blüte hingemacht. Von Kameraden frisch bereite Gräber liegen fern in Feindesland. Kein Tränmentau liebender Trauernden kann sie neigen zum Mitleid. Aber aus der deutschen Heimat zieht ein Gedanke hin zu ihnen, schmerzvoll und klagen, zugleich aber ein Geben und ein Geben. Sie haben für Deutschlands Ehre den Tod der Helden. Aus ihren Gräbern werden dem deutschen Volk neue, starke Kräfte gegeben, und in seinem mächtigen Kampfe wird man ihre Namen klingen hören, ruhmvoll und unvergänglich.

Ihnen zunächst gilt heute das heilige Gebet: „Ruhen in Frieden alle Seelen!“

b. — Noch zwei Brüder mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Dem Hauptmann Eugen von Maltitz vom General-Kommando des 3. Reservekorps und dem Hauptmann Ernst von Maltitz von der Kavallerie-Inspektion der 5. Armee wurde das Eisene Kreuz verliehen. Die gleiche Auszeichnung erhielt der Oberleutnant Ernst Dehnert von der hiesigen Oberrealschule, Leutnant der Reserve Egon Weggen und Reserve-Otto Clavée vom Feldartillerie-Regiment Nr. 13 unter Beförderung zum Gefreiten.

b. — Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde dem Eisenbahnstationenbesitzer a. D. Steiner und dem Eisenbahn-Stationenbesitzer a. D. Wödel, beide in Barmen, verliehen.

b. — Personalnotiz. Gerichtsassessor Max Kreuschmer von hier ist zum Amtsrichter in Köln ernannt worden.

b. — Der Barmen Haus- und Grundbesitzer-verein hielt in der „Vorrußia“ seine Jahres-Hauptversammlung ab. In dem Jahresbericht wird u. a. gesagt, daß das am 1. Oktober 1914 beendete 35. Vereinsjahr zu den bestverdienstlichen Jahren größter und zugleich ernstester Zeit in der Vereinsgeschichte gehört. Der deutsche Hausbesitzer habe durch den Kriegszustand eine äußerst schwere Periode zu überleben, weil er bereits vorher meist so hart ausgebeutet und verarmt sei, daß mancher die trüben Zeiten nicht auszuhalten vermöge. Beim Eintritt in das neue Geschäftsjahr betrug die Mitgliederzahl 1236. Durch Tod und Austritt hatte sie sich auf 1227 vermindert, indes ist der Verlust bereits reichlich ausgeglichen. Das Vereinsvermögen belief sich am 1. Okt. 1914 auf 14300,89 Mark. Im Laufe des verfloßenen Geschäftsjahres 1913-14 sind 12 Vorstands- und 4 Hauptversammlungen abgehalten worden. Nach den Neu- und Ergänzungswahlen des Vorstandes und der Kommissionen wurde aus der Versammlung heraus eine Eingabe angeregt, frühzeitig vor der Staatsberatung von 1915 bei der Verwaltung vorstellig zu werden, um eine Hebesatzung des Wasser- und Gaspreises und eine Herabminderung der Umfahrgelder zu erzielen. Des weiteren wurde die Eintragung des Vereins ins Vereinsregister beschlossen. Eine lange Zeit beanspruchten der Bericht und die Aussprache über die Verhandlungen mit der Wohlfahrtszentrale. Vorstandsmitglied Ernst erklärte als Kommissionsmitglied, daß die Wohlfahrtszentrale noch keine festen Beschlüsse gefaßt habe und deshalb noch keine verbindliche Auskunft erteilt werden könne. Kommissar Freitag fand eine einstimmige Hauptversammlung statt, in der endgültige Beschlüsse gefaßt und die dann zur Kenntnis der Vereinsmitglieder gebracht werden sollen. Die von den Vereinsmitgliedern gemachten Vorschläge und Beispiele liefen daraus hinaus, daß die vielen Fälle nicht schablonenmäßig zu erledigen seien, sondern von Fall zu Fall der Prüfung und Entscheidung bedürften.

Lezte Telegramme.

Amerikas Einspruch gegen die Festhaltung seiner Schiffe durch Engländer.

WTB. Washington, 31. Okt. (Nachtl.) Die Regierung hat beschlossen, in London gegen die Festhaltung des Dampfers Kronland in Gibraltar Einspruch zu erheben und zu fragen, ob der Grund dafür sei, daß der Dampfer Kupfer geladen habe, oder weil er feindliche Reservisten an Bord habe. Ähnliche Kreise sind der Auffassung, daß das Schiff entweder freigegeben sei oder alsbald vor ein Preisgericht gebracht werden müsse.

Deutsche Flieger über Bethune und Dünkirchen.

Rotterdam, 31. Okt. (Meldung des B.N.) Der Daily Mail zufolge haben deutsche Flieger Bethune mit Bomben beworfen. Durch eine Bombe wurden 19 Personen getötet und 40 verwundet. Auch über Dünkirchen liefen deutsche Flieger Bomben fallen, durch die in einer Straße sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Unter deutscher Verwaltung.

Neu, 31. Okt. Das die Erzdiözese von Longwy und Brich umfassende französische Orléans-gebiet wurde auf Befehl des Kaisers durch eine Anordnung des Reichskanzlers unter deutsche Verwaltung gestellt.

Der englische Bericht.

WTB. Amsterdam, 31. Okt. (Meld. d. B.N.) Der letzte englische Tagesbericht besagt, daß die Kämpfe am Isonsal mit größter Hartnäckigkeit geführt wurden. Trotz heftigen Widerstandes der Deutschen gewannen die Engländer dauernd an Boden. (Die Nachrichten aus allen anderen Quellen besagen aber das Gegenteil.)

Die französische Regierung will doch zurückkehren!

Mailand, 30. Okt. Dem „Corriere della Sera“ zufolge hat die französische Regierung ihre Rückkehr nach Paris für den 20. November beschlossen.

Die russische Herausforderung der Türkei.

Wien, 31. Okt. Nach Berichten aus Konstantinopel hatte der russische Botschafter Giers und der erste Dragoman der russischen Botschaft, Wandersmann, zuletzt ganz unvorhergesehen einen heftigen Ton gegen die türkischen Minister angeschlagen. Es kam zu heftigen Ausbrüchen mit dem Großwesir Reisin Said Halim sowie mit dem Minister des Innern Talaat Bey, als Wandersmann ihnen gegenüber Einspruch erhob gegen die behauptete Auflösung des russisch-ottomanischen Klubs. Der russische Botschafter schied bereits vor einigen Tagen das Reich nach Odessa ab. Zugleich gab der englische Botschafter Willmer in Konstantinopel seinen Engländern einen Wink, die Stadt zu verlassen.

Konstantinopel, 31. Okt. Die russische, englische und französische Botschaft hätten gestern anlässlich des Beiratsbeschlusses nicht wie sonst üblich die Fahne.

Die Arbeit der türkischen Schiffe.

WTB. Konstantinopel, 31. Okt. (Aus amtlicher Quelle.) Der Kanztrenker „Sultan-Jawus-Salim“ hat ein russisches, mit 300 Minen beladenes Schiff versenkt und einen Kohlentransportdampfer sowie ein russisches Kanonenboot beschädigt, außerdem hat er ein russisches Kanonenboot versenkt. Der Kreuzer „Midilli“ hat in Konstantinopel die Petroleum- und Getreideböden zerstört und einen russischen Transportdampfer versenkt. Der Torpedobootzerstörer „Dere-Saitow“ hat in Noworossisk die funktentelegraphische Station zerstört. Ein anderer Torpedobootzerstörer „Jadig-i-Har-i-Millet“ hat ein russisches Kanonenboot versenkt. Der Kreuzer „Muavenet-i-Millet“ hat ein Schiff der gleichen Gattung beschädigt. In Odessa wurden die Petroleumbehälter und fünf russische Schiffe beschädigt. Der Kreuzer Hamidli hat Theodosia beschoßen und in Karkisch ein Transportschiff versenkt.

Die Russen verderben es mit den Bulgaren.

Sofia, 31. Okt. (Meld. der B. Z.-Ztg.) Aus Petersburg wird gemeldet: Durch einen Maß vom 26. wurden sämtliche in Rußland existierenden bulgarischen Klubs und Vereine aufgelöst. Dieses Vorgehen hat in Bulgarien große Erregung hervorgerufen.

Wie sie schwindeln.

London, 31. Okt. Die Morningpost erzählt ihren gläubigen Lesern, es sei richtig, daß Deutschland durch Vermittler Friedensverhandlungen mit Frankreich anknüpfte, die mit Entzückung zurückgewiesen wurden, ein Beweis, daß Deutschland jede Hoffnung auf einen Sieg aufgegeben habe.

Rücktritt des italienischen Kabinetts.

Rom, 31. Okt. Die Agenci Stefani meldet, Schatzminister Rubini gab heute seinen Entschluß kund, von seinem Amte zurückzutreten. Infolgedessen beschloß das gesamte Kabinett, gleichfalls auf dem Amte zu scheitern. Ministerpräsident Salandra hat dem König den Entschluß mitgeteilt, der sich die Entscheidung vorbehalten hat.

Ein schwedischer Dampfer bei Vortum auf eine Mine aufgelaufen.

WTB. Berlin, 31. Okt. Zu dem Unfall des schwedischen Dampfers Cernen, der am 24. Oktober in der Nordsee verloren ging, erfahren wir von

zuständiger Stelle, daß nach Angabe des Kapitäns der Unfall durch Auflaufen auf eine Mine zu rückzuführen sei. Der Unfall ereignete sich 25 Seemeilen südlich nach südöstlich von Vortum.

Rufisches Gold in London.

London, 31. Okt. Daily Telegraph meldet: Gut unterrichtete Finanzkreise erklären, daß eine Summe von 12 Millionen Pfund Sterling aus Rußland in der Bank von England eingetroffen sei, wo sie für russische Rechnung niedergelegt wurde.

Prinz Moritz von Battenberg gefallen.

London, 31. Okt. Prinz Moritz von Battenberg fiel in Belgien, während er seine Kompanie zum Angriff führte. Er wurde von einem Granatstück getroffen und starb augenblicklich. Er wurde in Ypern begraben.

Prinz Moritz von Battenberg war der jüngste Sohn des verstorbenen Prinzen Heinrich von Battenberg, der mit einer Prinzessin Beatrice von Großbritannien und Irland verheiratet war und den Titel eines Governor and Captain der Insel Wight führte. Prinz Moritz ist 1891 geboren; er war Leutnant im 1. Bat. King's Royal Rifle Corps.

Die Feldpost.

Berlin, 31. Okt. Nach wie vor sind zahlreiche Feldpostsendungen unrichtig, unbedeutend adressiert oder mangelhaft verpackt. Ihre Menge, die bis Ende September täglich gegen 50 000 betrug, ist seitdem nur unmerklich zurückgegangen. Der Postbetrieb wird dadurch dauernd auf das Schwerste beeinträchtigt. Nicht minder leiden darunter die Interessen des Publikums und unserer Krieger. Wenn noch jetzt Klagen laut werden, daß die Feldpostbriefe Heeresangehörige dauernd nicht erreichen, so ist dies in der Regel nur darauf zurückzuführen, daß die angegebenen Feldadressen unrichtig waren. Hierin Wandel zu schaffen, ist vor allem Sache der Heeresangehörigen selbst. Die Militärverwaltung hat deshalb schon wiederholt die Truppen durch ihre Vorgesetzten auf die Notwendigkeit hinweisen lassen, nur richtige Feldadressen nach Hause mitzuteilen. Die Postbehörden unterstützen ihrerseits das Publikum gern insofern, als in Fällen, wo die angegebenen Feldadressen augenscheinlich unrichtig war, die Feldbriefe postfertig auf Wunsch nachgeprüft wird. Derartige Anträge sind an die nächste Postanstalt oder an die Oberpostdirektion zu richten. Neuerdings hat sich auch die private Hilfsbereitschaft, wenn auch vorläufig noch vereinzelt, der Angelegenheit angenommen und versucht, durch Einrichtung von Schreibstuben dem mit den Verbandsbedingungen weniger vertrauten Publikum Belehrung und Hilfe zuteil werden zu lassen. Da das Reichspostamt der Ansicht ist, daß die Bestrebungen amtlicher Unterstützung bedürfen, sind die Oberpostdirektionen veranlaßt worden, sie zu fördern und Postbeamte, auch solche im Ruhestande, anzuregen, ihre Sachkunde in den Dienst dieser Schreibstuben zu stellen.

Zusammentritt der belgischen Kammer.

Brüssel, 31. Okt. (Meldung der B. Ztg.) Nach einer Pariser Meldung wird die belgische Kammer in der Mitte am zweiten Dienstag im November zu einer Sitzung zusammentreten.

Berlin, 31. Okt. Im heutigen Morgenverkehr fanden dem Vernehmen nach wieder Umfänge in Kriegsangelegenheiten über die Emissionshöhe und ferner in Aktien von Waffen- und Munitionsfabriken und ferner von Automobilfabriken statt. Die Stimmung war im allgemeinen gut angelegt. Tägliches Geld im Zusammenhang mit dem Monatsende mehr gefragt; der Satz blieb unverändert 5 Prozent. Privatdiskont 5 Prozent.

Berlin, 31. Okt. (Produktionsbericht.) Die Stimmung war ruhig und das Geschäft etwas lebhafter. Weizen und Roggen waren wenig verändert. Hafer war leicht befristet infolge größerer Käufe der Produktionsländer.

Amsterdam, 31. Okt. (Das-Dia-Bureau.) Nach einer Neuterhebung ist der Präsident von Haiti auf einem holländischen Dampfer von Port-au-Prince geflüchtet.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: A. G. Tölle, Geschäftsführer: für den lokalen Teil: Carl Gier; für Umfragen u. Nachrichten: Otto Klein; für den sportlichen Teil: Wolfgang Müller; für den Unterhaltungs-Teil: Carl Weber; sämtlich in Ebersfeld. Druck und Verlag von W. Gierke & Co. in Ebersfeld. Zum Abdruck bestimmte Beiträge wollen man an die „Redaktion“, nicht an die einzelnen Redakteure senden.

Den Verbrauchern von Luhs-Fabrikaten im Regelschen Land zur Nachricht, daß

kein Preisaufschlag erfolgt ist, sondern die Ladenpreise sind unverändert

folgende:

Luhs-Waach-Extrakt-Paket 15.5
Luhs-Salze (2 Stück-Paket) 20.5
Luhs-Salm.-Trop.-Kornsalz-Paket 22.5
Abrader-Silberstein-10 St. 10.5
Luhs-Toilette-Seife Stück 10.5

Die bekannte Preisverteilung (Fabrik-Rabatt) an die Verbraucher besteht unabhängig weiter; Prospekt bereitwillig portofrei von Luhs Seifenfabrik in Barmen. Man lasse sich nicht etwas Anderes „als Ersatz“, als „ebenso gut“ oder als „besser“ wie Luhs auflaufen, sondern verlasse den Laden; im nächsten Geschäft gibt man ihnen gerne das Gewünschte: „Luhs mit Rollband“.

Feldpostbriefen nach Frankreich lege man bewachten deutsch-französischen Sprachführer für den Soldaten von J. Gierke bei. Preis 20 Pf. Ohne Sprachführer zu gebrauchen. Verlag W. Gierke's Nachfolger, Ebersfeld.

Elberfeld, Erholungstr. 7, I. u. II.

Des Kindes Gebet.

Gebet Gott — ich bitt dich sehr,
Schütze unser deutsches Heer.
Weil du bist in seiner Mitte,
Hör' auf eines Kindes Bitt!
Vater kämpft im fernem Land,
Schirm ihn vor des Feindes Hand.
Schau gnädig auf ihn nieder,
Gib ihm gesund mir wieder!
Dank auch herzlich für die Siege,
Mache bald ein Ende dem Kriege.

Helene R.-Barmen.

Von Antwerpen
nach Ostende.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Antwerpen, Ende Oktober.

Wer Antwerpen kennt, weiß, daß in Antwerpen kein Meer ist. Es ist noch nicht einmal ein richtiger Hafen zu sehen, sondern der ist künstlich gemacht und liegt abseits hinter Schleusen verhehlt (die heute durch verlassene Schiffe unbrauchbar gemacht sind). Das Meer ist weit von Antwerpen, und die Schelde ist ein kleiner Fluß. Heute nun hat Antwerpen überhaupt nichts mit dem Meere zu schaffen, sondern es die holländische rot-weiß-blaue Flagge über den Schelde-Ärmern weht, da ist für uns die Welt zu Ende. Nur die Ebbe und die Flut zeigt uns hier in Antwerpen, daß das Meer nicht weit ist.

Wo ist das Meer? So fragten die Blausäcken, die vor Antwerpen im Schlingengraben tagelang der feindlichen Übermacht standgehalten. So fragten die Leute vom Seebataillon und alle die, die aus Kiel und Wilhelmshaven abgefahren waren, mit verlegelter Order sozusagen, und doch nur eine Order im Herzen: Wegen England! Wo ist das Meer?

Man muß quer durch Ost- und noch ein Stück durch West-Flandern fahren, um an das richtige Meer zu gelangen. Der Weg ist weit, und es gibt heute keinen Ostende-Express. Aber wer die Stimmung des Landes beschreiben will, besonders die Stimmung gegenüber den Deutschen und der belgischen Regierung, der muß nicht nur Antwerpen und Brüssel, der muß vor allem Flandern besuchen. Hier, in Gent, in Brügge, kann man noch heute starke Ströme deutschfreundlicher Gesinnung lebendig sehen. Aber all das ist nicht frei von einem gewissen Schmerz (der uns verständlich und respektabel sein sollte), aber dennoch offen sich bei jedem politischen Gespräch kundgebend. „Machen Sie mit Flandern, was Sie wollen — wir werden bei unseren starken wirtschaftlichen Verbindungen mit Deutschland unter Ihrer Regierung nicht schlechter und entwickeln als unter der bisherigen Regierung in Brüssel — nur unsere Freiheit müssen Sie uns lassen“ — das war der Kern fast aller Unterhaltungen. In Brüssel hat das niemand zu uns gesagt.

Aber wo ist das Meer? Wenn man von Abores durch den Kanal nach Hause kommt und in Brüssel landet, dann sind die Wolkenträger von Ostende und Blankenberg immer die ersten Häuser unseres guten alten Europa, die man zu sehen bekommt. Diesmal waren sie für uns das erste Zeichen des Meeres, als wir von Brügge her kamen und sie plötzlich zwischen den Wolken am Horizont auftauchten. Und eine merkwürdige Unruhe ergriff uns, wenn wir dachten: hinter diesen Häusern liegt es, weit entfernt, voll Hoffnung und voll Gefahren, voll Lachung und voll von Mitleiden, das Meer. Und anders als jene Griechen, die von den Bergspitzen Klein-Asiens nach langer Abwesenheit ihr

geliebtes Meer wieder erblickten, dachten wir: Thallatta, Thalatta.

Eine Stunde später spazieren wir auf der großen Ostender Promenade. Ein leichter Westwind läßt die deutschen Flaggen lustig flattern. Die Bogen wälzen sich an das Bollwerk wie sonst. Und wie sonst spaziert eine Menge sonntäglich gekleideter Menschen auf und ab. Aber es sind diesmal nicht Badegäste. Ostende war der letzte belgische Zufluchtsort all der zahlungsfähigen Flüchtlinge, die mit dem Hof von Brüssel nach Antwerpen, von Antwerpen nach Ostende zogen. Die Armen flüchteten zu Fuß ins Land. Die anderen folgten dem Hof in Automobilen. Viele flohen auch von Ostende weiter: nach England, nach Frankreich. Eine ganze Anzahl blieb hier zurück. Manche große Hotels sind überfüllt von ihnen.

Es war das Bild im allgemeinen und auf den ersten Blick ganz friedlich. Die und da ein paar deutsche Soldaten — Muscheln jagend, die Wellen bewundernd. Viele von ihnen haben noch nie das Meer gesehen. Der Hafen liegt friedlich da. Ein paar veraltete Nachdampfer der Linie Ostende-Brüssel sind zurückgeblieben. Eine Menge Fischerboote drängt sich in einem der inneren Hafenbassins. Man könnte meinen, es wäre ein Spätherbsttag in Ostende wie sonst.

Wolglich wird der ganze Strand unruhig. „Hören Sie es donnern?“ Man horcht auf. Jawohl, es wird geschossen. „Wo ist das?“ — „Es muß doch Mittelmeer sein.“ — „Mittelmeer?“ — „Unser Truppen sollen schon in Neuport sein. Aber vielleicht kommt der Geschützdonner von Neuport? Wenn bei dem Geräusch der anprallenden Bogen dort man schreit. Wie weit ist Neuport?“

Während wir alle noch überlegen, hin und her, ob wir eine Bombe die zweite Überraschung: „Engländer!“ — Wir reihen uns unter Glas heraus. Wichtig! Eins, zwei, drei Schiffe kommen vom Westen herangefahren. Eins liegt für sich weit vor. Zwei andere etwas zurück. Wir suchen zusammenzustellen, was für Schiffe es sein können. Torpedoboote? Kreuzer? Der eine hat vier Schornsteine — der zweite ist von der Amphion-Klasse — der dritte ist ein Zerstörer — nein, es ist ein Kreuzer — sind nicht alle drei Kreuzer? Hin und her wagen die Vorschläge. Der Strand hat sich gesüßt. Alles sucht, rehet, gestikuliert. Auf den Ballons des Hotels finden sich Damen und Herren ein. Sie suchen nervös mit dem Glase das Wasser ab. Eine Dame winkt pathetisch mit dem Taschentuche.

Die drei Schiffe kommen näher — immer näher. Was wollen sie? Wollen sie Ostende bombardieren? Das wäre Wahnsinn. Wollen sie die Hafenschleuse zerstören? Das könnte ihnen wenig Nutzen bringen und teuer zu stehen kommen. Und doch kommen sie immer näher. Jeder hat die Empfindung, es muß irgend etwas passieren jetzt. Ein Geschütz muß aufflammen am Bord der Schiffe — oder hier am Land muß irgendwas gegen die Torpedos loskommen. Da — wie Fische, die der drohenden Angel zu nahe gekommen sind — wenden alle drei plötzlich um, und in fünf Minuten ist nichts mehr von ihnen zu sehen.

Nur das Donnern von Neuport her dauert weiter an. Wir spazieren in die Dünen hinaus — wohin das Rauschen des Meeres launig gelangt. Schlag auf Schlag bröckelt.

Ein Zeitungspapier liegt am Wege — vom 2. Oktober aus Antwerpen. Wir heben es auf: Sieg der Alliierten auf der ganzen Linie — Refusen schwärmen Wien — Deutschland bittet um Frieden. Quersicht lachten wir, dann eilte es uns.

Gegen Abend hört das Donnern auf. Eine mondlose Nacht verbirgt das Meer, und nun die weißen Ränne der Bogen sind sichtbar. Die großen Hotels sind voll Licht. Oben in den Zimmern werden verwegene Rettungspläne für Belgien geschmiedet. Unten in den Restaurants sitzen unsere Soldaten und reden vom Wettermarsch und vom

Krieg gegen England. Wir hören eine Stimme: „Lüttich — Brüssel — Gassel, laß drans werden, was will, aber hier von diesem Meeresstreifen dürfen wir nicht wieder fortgehen.“ C. W.

Das Eisene Kreuz
jetzt und früher.

Wie bereits mitgeteilt, sind bis vor kurzem rund 38 000 Eisene Kreuze 2. und 1. Klasse verteilt worden. Es dürfte von Interesse sein, diese Ziffer, die nur einen Anfang darstellt, mit der Zahl der Eisernen Kreuze zu vergleichen, die im Befreiungskriege von 1813 und 1814 sowie im Feldzug von 1870 und 1871 verliehen wurden. Im Befreiungskriege gab es 16 131 Eisene Kreuze. Dabei sind diejenigen mitgerechnet, die sich, wie damals üblich, verdienten, indem nach dem Tode von Inhabern des Eisernen Kreuzes andere Kämpfer an deren Stelle traten. Für den Feldzug von 1870 und 1871 wurden bis zum Juli 1871 44 489 Eisene Kreuze verliehen. Vom Juli 1871 bis zum März 1872 erfolgten einige weitere Verleihungen, so im März 1872 einverleiht Kaiser Wilhelm I. im nachträglichen Ermittlungen noch mehrere tausend Eisene Kreuze zweiter und erster Klasse. Im Befreiungskriege war auf ungefähr 20 Mann ein Eisernes Kreuz entfallen, für den Krieg von 1870 und 1871, in dem dreimal mehr Menschen im Felde gestanden hatten, ist ungefähr dasselbe Verhältnis festzustellen. Soll es auch in dem gegen drei Fronten geführten Weltkriege von 1914 erreicht werden, so muß die Zahl von 38 000 noch vervielfacht werden.

Briefkasten.

Antworten auf die Briefe, die uns durch die Briefkasten kommen, werden in diesem Briefkasten veröffentlicht. Briefe, die nicht veröffentlicht werden können, werden nicht veröffentlicht.

M. 2. 496. Das hält schwer. Wie alt ist denn M. 2. 496? War er Reservist oder diente er noch als Soldat? Danach läßt sich vielleicht das Pensionat ermitteln? — M. 100. Wenn Sie pensioniert sind, können Sie sich unter Vorlegung eines Geburtscheins bei dem Bezirkskommando zur Aufnahme in die Schiffsjungen-Abteilung melden. Bester muß mitbringen. — C. G. 100. Die Ersatz-Reserve wird früher einberufen als der ungeschickte Landsturm. Zeitpunkt unbestimmt. — Albert G. Die Jurisdiktion ist vorläufig noch gültig. Die ganze Landwehr 2. Aufgebots ist noch nicht einberufen. — Bischoffswedel J. 13. 1. Ja. 2. Die Höhe der Pension bestimmt das Generalkommando. 3. Ja. 4. Bis zum 18. Lebensjahre. 5. Vorläufig wird die Kriegsunterstützung bis zum Friedensschluß gezahlt, dann später die Pension. — G. Stodch. In der Regel vom Regimentskommando. Wenn Sie sich schriftlich an das Kommando des 2. G.-Regiments zu Fuß, oder ohne Vorwürfe. — M. 100. 1. Krankheiten, Verletzungen und deren Folgenstände an den unteren Gliedmaßen. Krankheiten des Halses oder der großen Gefäße. 2. Vorübergehende Untauglichkeit. — Landsturm 132. 1. Die angegebenen Fehler gekannt den Dienst ohne Waffe im Landsturm, als Kranke, auch in der Ersatz-Reserve. — Reimsch. Allgemeine Schwachheit — ohne anderweitige körperliche Fehler. — M. 2. Seit dem 1. April 1914 haben die Train-Bataillone die Bezeichnung „Trainabteilung“ erhalten. — J. 10. Nach Paragraph 1 Nr. 3 des Einkommensteuergesetzes vom 18. Juni 1906 sind von der Besteuerung ausgeschlossen: alle

Angehörigen des aktiven Heeres während der Zugehörigkeit zu einem Feldheer oder einem Besatzungsheer. — 2. E. Die zweite Klasse des Eisernen Kreuzes wird im Knopfloch getragen. Die erste Klasse wird auf der linken Brust, das Großkreuz um den Hals getragen. — B. Unseres Erachtens sind in der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 16. August 1914 betreffend die Verleihung des Dienstauszeichnungskreuzes nur die oberen, mittleren und Unterbeamten des Heeres, der Marine und der Schutztruppen gemeint. — Frau A. 1. Wenn Ihr Mann erst seit 10 Tagen auf dem westlichen Kriegsschauplatz befindet, so kann er seine Adresse am besten selbst angeben. Welche Divisionen die verschiedenen Ersatz-Truppenteile zugeordnet worden sind, vermag ich jetzt noch nicht anzugeben. 2. Die Ersatz-Reserve Infanterie ist jetzt einberufen worden. — Frau A. 1. Ja. 2. Augenblicklich nicht. — G. 64. Sie sind zu schnell in der Brust. — A. E. 9. Nein. Die Kriegszeit rechnet auf die Ableistung der geistlichen Dienstzeit nicht doppelt. — A. B. Fehler und chronische Zeiten der Unterleibsorgane mit wesentlicher Beeinträchtigung des allgemeinen Gesundheitszustandes. — G. 55. Hochgradige Schwerhörigkeit oder Taubheit auf einem Ohre bei verminderter Gebrauchsfähigkeit des anderen. — G. 18. Ja. Adresse: An das 2. Ersatz-Seebataillon, Wilhelmshaven. — 2. 92. Besser. Zur sicheren Beantragung bitten wir, uns Ihren Militärpaß einzufügen. — M. 2. 36. Ja. — Frau. 1. Die Dienstzeit als Kriegsfreiwilliger wird auf die einjährige Dienstzeit angerechnet. 2. Die Angehörigen des Kriegsfreiwilligen haben bei Inhabilität Anspruch auf Pension. — M. 2. 1. Erhebliche chronische Erkrankungen eines Ohres (z. B. langwierige Mittelohrentzündungen, Ektosien). 2. Schwerhörigkeit. — M. 1000. Bei sonst gutem Gesundheitszustand gestatten die Fehler den Dienst in der Ersatz-Reserve und dem Garnisondienst. — C. G. Chronische Nervenleiden. — B. G. E. Außer dem amerikanischen Generalkonsulat in Moskau würden wir Ihnen heute noch keine Vermittlungstelle ausgeben. — B. 99. Wenn der Sohn nur seiner geistlichen Dienstpflicht genügt (wenn auch als Kriegsfreiwilliger) haben Sie keinen Anspruch auf Unterstüßung.

Justizisches. M. 2. 909. Die Beiträge richten sich nach der Höhe des reduzierten Gehalts, sind aber niedriger, wie die bisher gezahlten. Sie stehen aber den verschiedenen Klassen gegenüber noch besser, wenn Sie die bisher gezahlten Beiträge weiter leisten. Die jeweils zur Auszahlung gelangenden Renten sind dann ja viel höher. — B. 777. Wenn Sie auf unbestimmte Zeit gemietet haben und monatlich Miete zahlen, können Sie am 15. jeden Monats zum Monatschluß kündigen, zum nächst also am 15. November zum 30. November. Miete ist dann noch bis 30. November zu entrichten. Die Kündigungsfrist ist aber mit dem Termin auf sofortiges Ausgehen. — M. 2. G. Zeilen Sie zunächst der Berufsvereinschaft mit, daß Ihre Frau laut Angabe des Bürgermeisters als vorübergehend beschäftigt nicht fruchtbringend mit der Miete, Ihnen weitere Nachträge zu geben, aufrecht zu erhalten. Teilen Sie uns dann den Inhalt der Mitteilung mit. — Disident. Urteil vom 20. Mai 1913. — Reinschreibung. Im Falle der Berufung ist Kündigung sofort oder mit gekündigter Frist zulässig und zur Kündigung des Dienstverhältnisses nötig. — Frau und G. 100. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Die Witwenrenten des Kriegsfreiwilligen werden den Verstorbenen zu gleichen Teilen. Jeder bekommt also ein Drittel des halben Lasses. — B. M. Sie können dagegen nichts machen. — Reinschreibung.

Gerber. Die Goldkronen sind zum Umwechseln von 2 Mark haben.

M O D E R N E
KLEIDER- u. SEIDENSTOFFE

VORNEHME KAROS	in weichen warmen Stoffen für Kleider, Blusen und auch Röcke von Mk.	125 an.
NEUE STREIFEN	in Krepp, Flanell und Tuchstoffen von Mk.	0 95 an
WEICHE FLAUSCHSTOFFE,	warme, moderne Gewebe in neuen Modifarben von Mk.	4 75 an.
TUCHE UND GLANZTUCHE	aus feinsten weichen Wollen, größte Auswahl moderner Farben, für Jackenkleider und auch Mäntel. von Mk.	4 75 an.

BLUSEN-SEIDEN,	vornehmer Kettdruck in neuen Blumen- und künstlerischen Zeichnungen, sowie praktische, gestreifte und karierte Neuheiten, von Mk. 3.50 und Mk.	270 an.
FREUDENBERG-SEIDE,	beste, solide schwarze Blusen- und Kleider-Seide, ... von Mk.	375 an.
SCHWARZE SEIDE	in weichen fließenden Stoffen, sehr preiswert, ... von Mk.	190 an.
PLÜSCH, SAMMET UND VELVET,	glatt und gerippt, für Mäntel und Jackenkleider, sowie bunte Sammete und Seiden für Blusen, Kragen und B.-s. 130.	

PH. FREUDENBERG ELBERFELD
Wall und Herzogstraße.

Oskar Altenpohl
Inhaber des Eisernen Kreuzes
beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 53, 1. Komp.
im Alter von beinahe 28 Jahren im Feldlazarett
in Laon am 4. Oktober den Heldentod fürs
Vaterland gestorben ist.
In tiefer Trauer:
Frau Altenpohl geb. Tesche
Hilde Altenpohl, Kind
Familie Friedrich Altenpohl
Familie Friedrich Tesche.
Elberfeld, Hilden, Amerika, den 21. Sept. 1914.

Oskar Altenpohl
Inhaber des Eisernen Kreuzes,
beim Res.-Inf.-Reg. No. 53, 1. Kompagnie.
Er hat sich während dieser Zeit
seines Hierseins unsere größte
Achtung und Zufriedenheit erworben,
und werden wir seiner stets in
Ehren gedenken.
Otto Klischan & Co.

Oskar Altenpohl
Inhaber des Eisernen Kreuzes,
beim Res.-Inf.-Reg. Nr. 53, 1. Kompagnie,
nach einer Verwundung.
Wir werden sein Andenken stets
in Ehren halten.
Das Personal der Firma
Otto Klischan & Co.

Am 18. Oktober starb den Helden-
tod für das Vaterland unser lieber
Arbeitskollege
August Backhaus
Untersoffizier der Res. im Inf.-Reg. No. 16, 4. Komp.
Durch sein lebenswürdiges Wesen und Be-
scheidenheit hat er sich bei uns allen beliebt
gemacht u. werden seiner stets ehrend gedenken.
Die Arbeiter d. Hauptfärberei d. Farbenfabriken
verm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom liebsten, was man hat,
Muß scheiden.
Heute erhielten wir die erschüt-
ternde Nachricht, daß unser lieber,
trauer Sohn, Bruder und Bräutigam
August Braun,
Gefr. im Inf.-Reg. Nr. 99,
am 20. August bei Haarberg in den Vogesen den
Heldentod gestorben ist.
Um stille Teilnahme bitten:
Wwe. Gust. Braun,
Herm. Braun, z. Zt. im Lazarett,
Gust. Braun, z. Zt. im Felde,
Fritz Braun, z. Zt. im Felde,
Alb. Braun,
Emil Braun,
Else Hagen als Braut.
Hilfinghausen, Beyenburg, den 30. Okt. 1914.

Todes-Anzeige.
Am 17. September starb
bei Cerny in Frankreich den
Heldentod fürs Vaterland
Herr Arthur Rexer
Reservist bei d. 9. Komp., Res.-Inf.-Reg. No. 53.
Wir werden dem Gefallenen, der uns
ein treuer Beamter und lieber Kollege
war, ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Direktion und die Beamten
des Barmer Bankverein
Hinsberg, Fischer & Co.
Barmen, den 31. Oktober 1914.

O laß dich die dunkle Erde nicht kümmern,
Schon sieht ja dein Glaube die Herrlichkeit
schimmern.
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht,
daß mein lieber, unvergeßlicher Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der
Musketier Hermann Hahne
im Infanterie-Regiment Nr. 60, 5. Komp.
am 6. Oktober auf dem Felde der Ehre bei Rogé
(Frankreich) im Alter von 32 Jahren den Heldentod
fürs Vaterland erlitten hat. — In tiefer Trauer:
Wwe. Hermann Hahne geb. Dohl.
Elberfeld, Wulfrath, Düsseldorf, Rastatt,
den 31. Oktober 1914.

Wir erfüllen hierdurch die
traurige Pflicht, mitzuteilen,
daß am 19. Oktober unser
innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwa-
ger, Neffe und Vetter
Carl Löwe
Gefreiter der Reserve, Inf.-Reg. 16,
im Alter von 24 Jahren den Tod fürs
Vaterland starb. Er wurde von
Freundeshand in Illies bei Lille be-
stattet.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Familie S. Löwe.
Elberfeld, 1. November 1914.
Von Beileidsbesuchen bittet man
abzusehen.

Nachruf.
Infolge einer auf Rußlands Schlacht-
feldern erhaltenen Verwundung starb
im Lazarett zu Berlin unser früherer Mitarbeiter
Musketier
Walter Schäfer,
5. Ostpr. Inf.-Reg. Nr. 41, 12. Komp., Memel,
den Heldentod fürs Vaterland.
Wir werden dem so ruhmvoll Dahingegie-
henden ein bleibendes Andenken bewahren.
Die Meister, Arbeiter und Arbeiterinnen
der Firma Munitionsmaterial- u. Metall-
werke Hindrichs-Auffermann, Akt.-Ges.,
Beyenburg a. d. W.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem
unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute
mittags 1/3 Uhr unser innigstgeliebtes Kind,
unser einziges Enkelchen und Nichten
Johanne
nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden im zarten Alter von 7 Jahren zu sich
zu nehmen. — In tiefer Trauer
Fr. Hörstgens u. Frau
Aug. Lamm sr. u. Frau
Köln-Ehrenfeld, U.-Barmen, den 29. Okt. 1914.
Die Beerdigung findet am Montag den 2. Nov.
3 Uhr nachmittags vom Hause Unter-Barmen, Wieser-
straße 6 aus statt.

Danksagung.
Sage hierdurch allen Freunden, Bekannten, dem Krieger-
verband, dem Vets.-Verein, den Angestellten u. Arbeits-
kollegen der Firma Reimann & Meyer für die herrliche Teil-
nahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, Bruders,
Schwagers und Onkels Herrn **Johann Dingendahl**, sowie
für die reichen Kranzspenden, besonders aber Herrn Pastor
Richter für seine tröstlichen Worte am Sarge wie am
Grabe, meinen tiefgefühlten Dank.
Wwe. Johann Dingendahl
Maria geb. Jung.
Elberfeld, den 1. November 1914.

Danksagung.
Für die beim Hinscheiden meiner lieben unvergeßlichen
Frau, unserer herzensguten Mutter-erwiesene Teilnahme
sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Fuhrmann,
unsere tiefgefühlten Dank.
Familie Otto Friesen jr.
Elberfeld, den 31. Oktober 1914.

Photogr. Vergrößerungen
Liefert nach jedem Bilde in den Größen und f. Ausführung
zu billigen Preisen: **Photograph Aug. Springhaus,**
Elberfeld, Höchsten 72, nahe der Wiesenstraße.

Eiserne Bettstellen,
vorschriftsmäßig für
Lazarette,
Krankenanstalten und
Einquartierung.
Schickler,
Bohe & Co.,
G. m. b. H.
Elberfeld.
Telephon 830.

Fr. W. Puderbach,
Barmen, Bahnhofstr. 2, 1. Etage, am Hauptbahnhof.
Behandlung von
Beinleiden, Flechten, Lupus, Knochenfrak-
turen, ohne Operation, nach über 20jähriger Erfahrung und
eigener, alter, stets bewährter und von vielen Aerzten an-
gewandter Methode. Stetsige Heilung bei allen oben genannten
Leiden, welche noch heilbar sind, auch sehr oft noch in ganz
verwahrlosten Fällen in verhältnismäßig kurzer Zeit.
Sprechstunden täglich von 8-12 und von 3-6 Uhr.
Sonntags v. 7 1/2-2 Uhr. Montags keine Sprechstunden.
NB. Kassenbehandlung findet noch nach wie vor statt
für Rechnung einer ganzen Anzahl auswärtiger Fabriks- und
Ortskrankenkassen und zwar infolge großer zahlreicher Erfolge.

Tuch- u. Stoff-lager
Barmen-Bittersh., Berlinerstr. 128,
nur 1. Et. (kein Boden)
Enorme
Auswahl in **Stoffen für Jackenfleider**
u. **Kostümstoffe** sowie **Stoffen** für
Tranenfleider in allen modernen
Webarten.
Mantelstoffe, Sammete u. Plüshe
sowie alle **Stoffe für Herrenkleider.**
Zuckskin-Reste für Knaben-
Garderobe in allen Größen.
Gutartig, Qual., enorm bill. Preise. Sehr große Auswahl.

Ratgeber für Schuldner. Was er wissen muß.
Die übertragene ich mein Geschäft an meine Ehefrau?
Wie schütze ich mich gegen rücksichtslose Gläubiger?
Wie schütze ich mein Einkommen gegen Pfändungen?
Wie werde ich schuldenfrei? Ein Teufel! Wert 1.90.
Verlagsbuchhdlg. G. v. C. Golemann, Berlin S. 61.

J. b. a. r. h.
PIANOS
RUD. LBACH SOHN BARMEN NEUERWEG 40

Wir übernehmen zur
Vermeidung von Konkursen
bei entstandenen Zahlungsstockungen die Durch-
führung außerger. Vergleiche. Infolge des Krieges ein-
getretene Schwierigkeiten werden behoben durch
Zahlungsstundung oder Bestellung einer Geschäftsaufsicht.
Kapital oder Bürgschaften werden, wenn Sicherheit
geboten, bestellt oder beschafft. — **Vertrauliche**
Beratungsstelle in allen wirtschaftlichen und kaufm.
Angelegenheiten.
Bergisch-Märkische Treuhand-Gesellschaft m. b. H.
Korstenplatz 2 Elberfeld Teleph. 1248

Bekanntmachung.
Der Niederlagechein über die
im Konto B XI Blatt 191 Nr. 2
verzeichneten 25 Reichsmark in ein-
fach leichten Geweben, geg. B
3915/37, roten Kaffee enthalt.,
welcher auf den Namen **Reider-**
bed & Co. lautet, ist abhanden
gekommen. Der Inhaber des
Scheines wird aufgefordert, denselben
spätestens innerhalb eines
Monats vorzulegen, und seine
Rechte geltend zu machen, widrigen-
falls der verlorene gegangene
Schein f. traglos erklärt wird.
Schnitzl, Rallant I. Barmen,
Bahnhof Barmenhausen. 1

Städtische
Fuhrwerkswagen.
Die auf dem städtischen Gas-
werk in Unterbarmen, Gasstraße
Nr. 41/43, sowie auf dem Gas-
werk Barmenhausen, Möhren-
straße Nr. 3, befindlichen Fuhr-
werkswagen können an den
Werktagen von 7 Uhr morgens
bis 7 Uhr abends auch von Frei-
zeitfahrern benutzt werden.
Die Benutzgebühr beträgt für
jeden Fuhrwerk 50 Pf. 4770a
Der Oberbürgermeister.

+ Harnröhren +
Haut- u. Unterleibsleiden, auch ver-
altete Fälle. Wir führen, schmerzlose
Behandl. Blutreinigungskuren usw.
Urinuntersuchung. 1244
Hr. Prior, Köln a. Rh., Friesenwall 79.
Auskunft erteilt gegen Briefmarke.

Berliner
Lotterie
Gewinn im Werte von Mark
100000
10000
5000
Ziehung schon 17. Nov.
Wer 2 Lose kauft,
eine gerade und eine
ungerade Nummer
muss gewinnen.
Lose 2 M. Porto u. Liste
30 Pf.
H. G. Kröger
BERLIN W. 9, Friedrichstr. 128 a.

Oelporträt
auch schwarze und getönte
Zeichnungen
nach Photographien
in hervorragend. Ausführung
zu sehr billigen Preisen werden
von Künstlerhand angefertigt.
Man schreibe durchaus vertrauens-
voll an die
Künstler-Gilde
Ausstellung- und Verlags-
unternehmen der Allgemeinen
Deutschen Kunstgenossenschaft.
G. m. b. H., Berlin W., Rollen-
dorffstraße 81/82. a12

Obstkraut
garantiert rein, aus dem Geste
heiliger Heide und Birnen herge-
stellt, feinschmeckend, verleiht in
10-Pf. -Gläsern (franco 4.45 M.,
25-Pf. -Gläser 10.50 M.). Richtige-
fallendes heilt alle Arten von
Kräutern. Obstkrautfabrik
Merchen a. d. Sieg. a166
Wojel-Lafelapfel 1887. 18
Rambour, Jonas etc. 4.15.-
beste Waffelapfel 4.12.-
in aussehender Verpackung,
Schöner von 20 Stk. 4.27.-
nur Rechtegeplante,
alles v. Gen. unt. Nachnahme ab-
hier. Ritten leihweise. 14542
E. Tropp, Bernau, 1914.
Pflaumenmus 10 Pf. 10 Pf.
2 Pf. 2.70 Pf. 10 Pf. 10 Pf.
H. Suhr, Neuenrade. a380

Wie Napoleon England erobern wollte.

Die Angst der Engländer vor einem deutschen Einfall beherrscht seit der Eroberung von Antwerpen und Ostende die gesamte Volksstimmung im Britenlande. Die Zeitungen sind voll von Ausmalungen über die Mittel und Wege, womit Deutschland einen Vorstoß über den Kanal bewerkstelligen könnte. Es ist nicht zum ersten Male, daß England einen feindlichen Einfall zu fürchten hat. Niemand anders als Napoleon I. hatte den Plan gefaßt, seinen englischen Todfeind durch einen Kriegszug über den Kanal ins Herz zu treffen. Vielleicht gedachte er der beiden erfolgreichen Kriegszüge Cäsars nach Britannien, bei denen der große Feldherr des Altertums zweimal die römischen Legionen glücklich über das Meer geführt hatte.

Napoleon wußte wohl, daß er im Seekriege gegen die britische Flotte den Übergang nach England nicht werde erzwingen können. Das geht daraus hervor, daß er schon zu Anfang des Jahres 1803, also einige Monate vor dem Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und England, und anderthalb Jahr vor der entscheidenden Seeschlacht bei Trafalgar, in einem Gespräch mit dem englischen Gesandten in Paris ganz offen erklärte, er gedachte 150 000 Mann über den Kanal zu führen, um England völlig zu vernichten. Er gab aber selbst zu, daß ein solches Unternehmen in seiner Rühmtheit beifollos dastehen und daß es weit aus über die Kräfte des französischen Heeres hinausginge. Er erkannte also, daß die große Bedeutung des Kanals als Stützpunkt gegen England, und es war seine Absicht, in der Seeschlacht einen Handelsplatz und eine Flottenstation ersten Ranges zu schaffen. Als Ausgangspunkt seiner Expedition gegen England zog er jedoch einen am Kanal in der Nähe von Calais gelegenen Küstenort vor. Schließlich wählte er dazu Boulogne und einige andere Häfen zwischen diesem Ort und Calais.

An den erwähnten Stützpunkten und längs der ganzen Küste von der Rhein- bis zur Seinemündung entwickelte sich alsbald eine unerhörte lebhaftige Tätigkeit. Sämtliche Wälder im Bereich der Küste wurden niedergeboren, um das erforderliche Holz zu gewinnen. Gewaltige Eisenbahnen, Eisenbahnen und Schiffsverlehnungen, Kanäle und Kanäle wurden angelegt. Um die Engländer zu hindern, diese Arbeiten zu hören, ließ Napoleon an sämtlichen vorgeschobenen Punkten der Küste schwere Batterien aufstellen, besonders am Eingang des Hafens von Boulogne.

Interessant ist es, zu hören, wie Napoleon sich die Überfahrt nach England vorstellte. Er wollte 150 000 Mann, 20 000 Pferde und 400 Geschütze an der englischen Küste landen. Diese Landung unter dem Schutze eines französischen Geschwaders vorzunehmen, war natürlich unmöglich, denn die englische Flotte war weit überlegen. Napoleon ließ deshalb Fahrzeuge bauen, die dem Feinde nicht so leicht auffallen, die sich im Falle eines Angriffs aber rasch in Verteidigung umwandeln konnten, und die nur einen sehr geringen Tiefgang hatten, so daß sie, möglichst überall bis unmittelbar an die feindliche Küste heranzufahren zu können. So wurde eine große Anzahl flacher Boote von verschiedenen Typen gebaut. Ein Teil dieser Boote führte vier bis sechs Geschütze, von denen zwei vorn und zwei hinten aufgestellt waren. Sie hatten zwei Masten und boten außer 24 Matrosen noch 100 Infanteristen Raum. Ein anderer Bootstyp sollte zum Transport der Feldartillerie mit Pferden und Munitionswagen dienen. Napoleon wollte 1200 solcher Fahrzeuge bauen lassen, und da jedes 100 Mann fassen konnte, hätten diese genügt, um Truppen in einer Anzahl von 120 000 Mann über den Kanal zu bringen. Außerdem sollten zwei Geschwader, eins von drei aus, das andere von der holländischen Küste, noch 40 000 Mann landen. Es wurde schließlich berechnet, daß alles in allem 280 000 Fahrzeuge erforderlich sein würden.

Die Schiffe, die den Längs der ganzen französischen Küste gebaut und nach ihrer Fertigstellung unmittelbar an der Küste vorbei nach Boulogne geführt. Längs der Küste bereiteten berittene Truppen mit Artillerie die Schiffstransporte, um sie im Falle eines Angriffs gegen feindliche Kreuzer zu schützen. Die Boote dienten also tatsächlich fast so nahe dem Ufer, daß sie von den Schiffsgeschützen der englischen Flotte kaum erreichbar waren. Schon im Dezember 1803 waren etwa 1000 Schiffe in Boulogne beisammen. Die Expedition nach England mußte aber vorläufig aufgeschoben werden. Die Zeit wurde verweilt mit ausgedehnten Manövern verbracht; überdies gaben fast ununterbrochene Kleinkämpfe mit den englischen Kreuzern der Ver-

jagung die beste Gelegenheit, sich Erfahrung im Seekriege anzueignen. Jeder Soldat, jagte Thiers, der die Geschichte dieses Krieges befragt hat, war also zweifachweise Seesoldat und Landsoldat, Artillerist und Infanterist so gut wie Matrose.

Napoleons Plan wurde übrigens von allen erfahrenen Seefahrern mit Kopfschütteln betrachtet. Nicht nur Engländer und Holländer, sondern auch Franzosen hielten das Unternehmen für äußerst gefährlich, und Napoleons eigene Admirale warnen davon. Ein englischer Seesoldat, der eins von den französischen Schiffen gelapert hatte, schrieb schon 1803: „Es ist unmöglich, auch nur einen Augenblick ernstlich zu denken, daß mit so kleinen Fahrzeugen etwas auszurichten sein könnte. Sind sie doch sowohl was ihre Kampffähigkeit wie ihre Schnelligkeit anbelangt, gleichmäßig untauglich. Aber trotz allen beruhigenden Erklärungen der Marinefachverständigen war die Stimmung in England außerordentlich nervös. Man rechnete im Inselreich allen Ernstes mit der Möglichkeit eines französischen Einfalls, obwohl man großes Vertrauen zu der Überlegenheit der eigenen Flotte hatte, die damals aus 465 Kriegsschiffen und 700 Hilfsschiffen mit einer Besatzung von 120 000 Mann bestand. Englands stehendes Heer zählte um jene Zeit fast 200 000 Mann; hierzu kamen noch die freiwilligen Korps, die in England und Irland mehr als 400 000 Mann ausmachten. Trotzdem wurde ein umfassender Küstenverteidigungsplan durchgeführt. An allen Punkten, wo eine Landung möglich war, wurden sogenannte Martellotürme aufgestellt, kleine, runde Befestigungswerke mit Artillerie. Der kurz zuvor erfindene Dampftelegraph gestattete einen raschen und ununterbrochenen Nachrichtendienst von den Küstenfestungen bis zu den Küstenstationen. Außerdem war noch ein Signalsystem von Wachtfeuern eingerichtet worden, das dazu dienen sollte, die Ankunft der feindlichen Flotte überall hin rasch bekannt zu geben. Schließlich wurden Verschanzungen gegraben; die Thème wurde mit Schiffen und biden Elementen abgesperrt. Die königliche Familie sollte im Falle eines Angriffs nach Worcester übergeführt werden.

Aber aus dem ganzen Angriff wurde nichts. Napoleon sah schließlich wohl selbst ein, daß die aufgebauten Mittel gänzlich untauglich waren. Das er überhaupt ein solches Projekt ernstlich erwogen konnte, beweist, daß dieser unerreichte Meister des Landkrieges nur sehr unklare Begriffe von der Kriegsführung zur See besaß. Leute, die auf Napoleons Genialität in jeder Hinsicht schworen, glaubten, er habe es mit seinem Landungsplan überhaupt nie ernst gemeint, und er habe mit dem abenteuerlichen Unternehmen die Engländer nur einschüchtern wollen. Über das anzunehmen, liegt kein Grund vor, und das Schiffslager bei Boulogne war sicherlich mehr als nur ein Theater. Denn je abenteuerlicher und unmöglicher Napoleon ein Unternehmen ersah, um so mehr wurde seine Phantasie davon angeregt.

Handels-Nachrichten.

Aligandwerft A. von der Rahmer, Akt.-Ges., Remscheid. Die Generalversammlung, in der 21 Aktionäre 2749 000 Mark Kapital vertraten, genehmigte ohne Erörterung den Abschluß für 1913/14 und befaßte sich nach dem Vorschlag der Verwaltung, den Reingewinn von 640 921,61 Mark wie folgt zu verteilen: Abweisung an die gesetzliche Rücklage 75 000 Mark, Abweisung an den Abgang der Reserve 86 745 Mark, Abweisung an die Kriegsrücklage 200 000 Mark, Rückstellung für Erneuerungsgeld-Steuer 6000 Mark, Abweisung an den Kriegsrücklage-Bestand 30 000 Mark, 4 Prozent Dividende 200 000 Mark, Vortrag 43 178,35 Mark. Die Rücklagen betragen nach diesen Zuteilungen insgesamt 925 000 Mark. Die Kriegsrücklage ist, wie der Vorsitzende betonte, gemacht worden, um Schädigungen zu decken, die auch bei dem sicher zu erwartenden Siege kommen werden. Das Geschäft, das zum großen Teil eine Exporttätigkeit umfasse, habe schon gelitten und werde noch weiter leiden. Von einer höheren Dividende sei abgesehen worden, weil sonst die Liquidation des Unternehmens und die Liquidation der Kriegsrücklage über 4 Prozent hinausgehende dem Fonds der Gesellschaft zur Verfügung erhalten bleiben sollte. Die Dividende ist sofort zahlbar. In den Aufsichtsrat wurde Kaufmann Walter Luthaus, Düsseldorf, neugewählt.

Salzer Eisen- und Stahlwerk, Gasse i. W. Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1913/14 ergibt nach 1 365 066 Mark (1 362 478 Mark) Abschreibung

gen einen Reingewinn von 1 631 234 Mark (1 254 953 Mark). Von diesem Betrag sollen zugewiesen werden: dem Hochofenerneuerungsbetrag 30 000 Mark (im Vorjahre 150 000 Mark), der Zinsenrechnung 13 000 Mark (wie im Vorjahre), Gewinnanteile 168 578 Mark (297 135 Mark). Der Hauptversammlung wird folgender Vorschlag unterbreitet: Dividende 5 Prozent (12 Prozent) gleich 650 000 Mark (i. V. 1 560 000 Mark), Belohnungen an die Beamten 40 000 Mark (wie i. V.), für gemeinnützige Zwecke und zur Verfügung des Vorstandes 20 000 Mark (gegen 25 000 Mark im Vorjahre), Vortrag auf neue Rechnung 689 656 Mark (229 818 Mark). Im Vorjahre wurden außerdem für Beamten- und Arbeiterunterstützung noch 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Verwaltung erklärt, daß sie nur 5 Prozent Dividende vorzulegen, obgleich sie nach dem Ergebnis recht gut 8 Prozent hätte verteilen können. Sie halte es für richtig, wegen des Krieges nur eine mäßige Dividende auszuscheiden und den Vortrag zu erhöhen.

Abschluß der Rheinischen Stahlwerke. Der auf den 27. November einberufenen Generalversammlung soll eine Dividende von 10 Prozent (wie im Vorjahre) vorgeschlagen werden.

Westfälisches Stahlwerk, Bochum. In der Generalversammlung wurde beschlossen, den verfügbaren Reingewinn von 158 409 Mark (im Vorjahre 76 915 Mark) vorzutragen. Aber die augenblickliche Geschäftslage teilt die Verwaltung mit, daß man hoffe, mit den zurückgebliebenen Arbeiten den Krieg leicht überdauern zu können, und erwarte für die Zukunft eine Besserung der Geschäftslage. Eine Dividende hat das Unternehmen schon seit einer Reihe von Jahren wieder auf die Stamm- noch auf die Vorzugsaktien ausgesetzt.

Verhandlung der Auslandsbörse durch die Reichsbank. Die Fälligkeit der vor dem 31. Juli d. J. vom Ausland auf das Inland gegangenen Wechsel ist bekanntlich noch nicht an drei Monate hinausgeschoben worden. Die der Berliner Stempelvereinigung angehörenden Banken und Firmen werden für sich die Stundung nicht in Anspruch nehmen bei solchen Wechseln, für die sie Baranrechnung von den Kunden bekommen haben. Die Reichsbank wird die Bezogenen der in Frage kommenden Wechsel benachrichtigen, daß sie die Einlösung gegen Zahlung der Wechselsumme zuzüglich 6 Prozent Zinsen bis zum Zahlungstermin nehmen können. Zahlreiche Bezogenen haben ein Interesse daran, die Wechsel einzulösen, was ihnen leichter zumeist nicht möglich war, zumal sie in vielen Fällen nicht wußten, in welchen Händen sich die betreffenden Wechsel befanden. Eine Verpflichtung zur Zahlung besteht natürlich nicht.

Aus der Verinliste Nr. 64:

Inf.-Reg. Nr. 57: Musl. Ernst Schuster, Barmen, vermisst. — Uffz. Paul Eichhorn, Barmen, vermisst. — Musl. Karl Berth, Elberfeld, vermisst. — Gefr. Johann Wöschel, Barmen, vermisst. — Musl. Walter Ritzner, Solingen, schwer verw. — Musl. Ernst Graef, Elberfeld, schw. verw. — Musl. Karl Krenzel, Elberfeld, vermisst. — Gefr. Friedrich Becker, Elberfeld, vermisst. — Musl. Adolf Böhm, Barmen, i. verw. — Uffz. Franz Rudenberger, Solingen, vermisst. — Gefr. Hugo Kraemer, Solingen, vermisst. — Gefr. Adolf Gräber, Vogelshöhe, R. Lennep, vermisst. — Musl. Wilhelm Kopp, Remscheid, vermisst. — Musl. Wilhelm Verpet, Wülfrath, vermisst. — Musl. Arthur Seiffert, Hückelberg, vermisst. — Musl. Karl Haffelhub, Elberfeld, vermisst. — Uffz. d. R. Hugo Lorenz, Elberfeld, leicht verw. — Musl. Paul Feynen, Remscheid, tot. — Musl. Julius Becker, Elberfeld, tot. — Musl. Gustav Hermann Fischer, Remscheid, vermisst. — Musl. Paul Hausmann, Reichling, vermisst. — Musl. Peter Johann Jung, Wülfrath, verw. — Gefr. Fritz Schmelz, Kuppe, vermisst. — Musl. Karl Fugens, Solingen, i. verwundet. — Musl. Gottfried Trappmann, Remscheid, tot. — San.-Gefr. Johann Burkard, Remscheid, verw. — Musl. Adolf Deeken, Ronsdorf, verw. — Musl. Eugen Loh, Ronsdorf, verw. — Musl. Jos. Nagel Schmidt, Wiesdorf, verw. — Musl. Gustav Adolf Edgolds, Elberfeld, tot. — Musl. Maximilian Schmittenberg, Remscheid, vermisst. — Musl. Emil Hennig, Ober-Winkelhausen, i. verw. — Schütze Daniel Brunsbach, Remscheid, i. verw. — Schütze Hugo Graf, Ronsdorf,

Remscheid, i. verw. — Schütze Karl Hirsch, Elberfeld, i. verw. — Gefr. Ernst Strahmann, Remscheid, i. verw. — Schütze Joseph Ecken, Ronsdorf, Solingen, i. verw.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 68 (Ripont 11.-St. 23. 25.-27. Sept. 2. Otr.): Ref. Jos. Zinnarz, Barmen, i. verw. — Gefr. Paul Zeile, Elberfeld, verw.

Inf.-Reg. Nr. 77 (Gef. i. 23. 22. Aug. bis 2. Otr.): Musl. Wilhelm Kopp, Elberfeld, verw. — Ref.-Inf.-Reg. Nr. 109 (Gef. i. 23. n. 27.-30. Sept.): Gefr. Johannes Raasch, Wülfrath, vermisst.

Inf.-Reg. Nr. 180. Berichtigung: Gefr. Ref. Franz Borchert, Remscheid, bisher vermisst, verw.

Inf.-Reg. Nr. 143 (Amenoncourt am 8. und 13. Sept. am 15. und Bouconville vom 15. bis 30. Sept. und am 2. Otr.): Musl. Hermann Weindorf, Dönberg, Barm. — Musl. Adolf Schärer, Barmen, leicht verw. — Musl. Wilhelm Kopp, Remscheid, leicht verw. — Musl. Walter Hengemann, Barmen, leicht verw. — Musl. Friedrich Wilhelm Sauter, Elberfeld, leicht verw. — Musl. August von der Hölz, Remscheid, leicht verw. — San.-Unteroff. d. R. Ernst Biederhold, Elberfeld, leicht verw. — Musl. Hugo Bräcker, Elberfeld, verw. — Musl. Karl Oßheim, Barmen, verw. — Musl. Jos. Korn, Remscheid, schwer verw. — Ref. Ernst Ricks, Wülfrath, tot.

Inf.-Reg. Nr. 160 (Sonnen am 22. und Verthes am 26. Sept.): Unteroff. der Ref. Hermann Diebschlag, Wülfrath, schwer verw. — Gefr. Walter Habel, Elberfeld, leicht verw. — Gefr. Bruno Hötter, Remscheid, leicht verw. — Gefr. Max Henschel, Elberfeld, leicht verw. — Gefr. Otto Drosche, Barmen, verwundet. — Gefr. Paul Krumm, Barmen, schwer verw. — Gefr. Hermann Kobermann, Elberfeld, leicht verw. — Gefr. August Hoffmann, Elberfeld, leicht verw. — Gefr. Rud. Beder, Elberfeld, tot. — Gefr. Wilhelm Borchert, Elberfeld, leicht verw. — Gefr. Stephan Schmitz, Elberfeld, tot. — Gefr. Walter Felden, Hahn, leicht verw. — Gefr. Paul Kötigen, Solingen, leicht verw.

Inf.-Reg. Nr. 171. Berichtigung: Refr. Richard Aienrath, Elberfeld, bisher verw. verw. — Ref. Ed. Kötter, Barmen, bisher vermisst, im Lazarett. — Musl. Hermann Gramer, Vorbe bei Schwelm, nicht tot, sondern verw.

Jäger-Bat. Nr. 10 (St. Augustin am 7. Colombis am 10. Seur am 16. Reims am 18. Seur am 24. Herbecourt am 25. und Dompierre vom 26. bis 30. Sept.): Ref. Friedrich Dittmann II, Wülfrath, leicht verw.

Ulanen-Reg. Nr. 15 (Gefolge am 21. u. 22. Otr. nicht angegeben, Omercourt am 26. Otr. am 26. Otr. und Muzemont am 28. und 29. Otr. am 29. Sept.): Gefr. Walter Spraul, Barmen, leicht verw.

4. Garde-Regiment (Gauzei am 20. und 24. Otr. bei Reims am 26. Sept. Wülfrath vom 3. bis 8. Otr.): San. Maj. Kapel, Wülfrath, schwer verw. — leicht verw. — Ref. Ernst Dahlhoff, Wülfrath, leicht verw.

Reitart.-Reg. Nr. 21 (Naurou vom 1. bis 7. Otr.): Unteroff. Habermehl, Elberfeld, schwer verw.

Inf.-Reg. Nr. 7 (Wulfrath am 30. und 22. Sept. und Varscourt am 1. Otr.): San. Otto Schild, Remscheid, schwer verw.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 7 (Wulfrath am 30. und 22. Sept. am 1. Otr.): Obergef. Graf Gränewald, Remscheid, tot.

Pionier-Bat. Nr. 7 (Wulfrath am 30. Sept. am 22. Sept. am 2. Otr. am 3. Otr. am 14. bis 26. Otr. am 19. Sept. am 3. Otr. am 4. bis 7. Otr.): Gefr. Karl Simon, Oßlig, durch Unfall schwer verw. — Gefr. der Ref. Rost Röhler, Elberfeld, durch Unfall schwer verw. — Unteroff. Heinrich Beckeb, Remscheid, tot. — Pion. Bernh. Bauer, Elberfeld, schwer verw. — Pion. Hermann Brenner, Solingen, schwer verw. — Gefr. Walter Sachs, Remscheid, tot. — Gefr. der Ref. Jos. Schwab, Solingen, schwer verw. — Pion. Franz Gensler, Remscheid, verw. — Pion. Ernst Schmidt, Elberfeld, verw. — Pion. Wilhelm Dauber, Barmen, schwer verw.

Pionier-Reg. Nr. 25 (Wulfrath am 30. Sept. am 27. Sept. bis 7. Otr.): Pion. Rich. Wagner, Solingen, tot.

Bat. Inf.-Reg. Nr. 17 (Muzemont am 27. Sept.): Unteroff. der Ref. und Offiziers-Beauftragter Otto Krüger, Barmen, tot.

Fachmännische Beratung
in allen
Brillen-Angelegenheiten.

Spezial-Institut für Augengläser

Gegründet 1876.

Korrekte Ausführung aller
augenärztlichen
Verordnungen.

Brillen inkl. Gläser, Etui u. Putzleder

Stahl vorn. à Mk. 2,50, 3,50, 4,50, 5,75
in Gold-Doppel. à Mk. 5,50, 6,50, 11,50 etc.
in Horn à Mk. 5.—, 6.— in Schildpatt à Mk. 11,50 etc.
in massiv 8kar. Gold . . . von Mk. 12.— aufwärts.
in massiv 14kar. Gold . . . von Mk. 22.— aufwärts

Lieferung für alle Krankenkassen.

Gewissenhafte und genaue Anpassung
nach Gesichtsform und Pupillendistanz.

Kneifer in allen Konstruktionen

ohne Rand Mk. 1,25, 1,75, 8.—, 4,50 etc. etc.,
bis zu den feinsten Ideal-Kneifern
montiert mit Zeiss' Punktal-Gläsern.
Rand-Kneifer in Nickel Mk. 2,50, 3,50, 4,50, 6,50 etc.
Rand-Kneifer in Gold-Doppel Mk. 6,50, 8,50, 10,50, 16.50
Rand-Kneifer in echt Gold 8kar. Mk. 14.— aufwärts.
Rand-Kneifer in echt Gold 14kar. Mk. 22.— aufwärts
Rand-Kneifer in Horn, Zelluloid und Schildpatt.

Individuelle orthocentrische Anpassung
unter Garantie des Sitzes.

Reparaturen (in elektr. betriebl. Werkstatt) kann gewartet werden.

Einzelpreise der Augengläser bis No. 80:
Gewöhnlich grad geschliffene Gläser . . . Mk. 0,50 und 0,75
Gewölbt geschliffene Gläser (periscop.) . . . Mk. 0,75 und 1,00
Tiefhöhl-Gläser (auch im Handel unter den Namen „Perpha“,
„Meniken“, „Torik“, „Contorik“ . . . Mk. 1,50 und 2,00
Isometropen-Gläser (1000 gold. Medaille) Mk. 2,50
Bergkristall-Gläser Mk. 2,50 und 4,00
Busch' Isokristar Mk. 4,50 und 6,00

Zeiss' Punktalgläser Mk. 6,00
Fern- und Nahgläser . . von Mk. 2,00 an

Jul. Walbrecht Elberfeld Herzogstr. 7

Lieferant der Orts-, Eisenbahn- und Fabrik-Krankenkassen, der Beamten- und kaufm. Kassen.

